

## ● »Es gibt keine Würde mehr«

»Galera« – ein Film über die »Jugend der 90er«

Von Bettina Heidkamp

Und was war Dein traurigstes Erlebnis, Wassja?«, fragt die Stimme ohne Gesicht. Einfühlsam, unerbittlich. Der Junge in St. Petersburg steht mit dem Rücken zur Wand. Sie ist bekritzelt. Er sagt: »Als sie meine kleine Schwester ins Kinderheim brachten«. Nach der nächsten Frage reicht es ihm. »Tschüss«, sagt er, und geht.

Die Stimme hat seine Wunden aufgerissen. »Wenn Du drei Wünsche frei hättest...?«. Nur ein einziger fällt Wassja ein. »Eine gute Familie«. Er hat gar keine, seine Eltern wollen ihn nicht mehr. Wassja ist um die 14 und hustet ziemlich heftig. Raucherhusten, wahrscheinlich. Das Non-Stop-Quarzen hat er mit allen Jugendlichen gemein, um die es in diesem Film geht, egal wo sie wohnen, Brasilien, Rußland, Deutschland oder Frankreich.

»Galera«, von Gerd Kroske hatte am Dienstag in Berlin Premiere. Der Dokumentarfilm verspricht in der Ankündigung »eine genaue Annäherung an die Lebenswelten Jugendlicher in den 90ern.« Das Versprechen klingt trocken und wird spannend erfüllt. Wassja wohnt in einem sogenannten Kinderhotel, das alles andere ist, nur kein Hotel. Ein Ort für Verlassene mit endlosen Fluren, gewachsenen Böden und Emailleäpfeln fürs Essen. Einer von vier Orten in »Galera«, in die wir mit der Kamera im raschen Wechsel eindringen: Wir rennen mit ihr hinter Jugendlichen die Treppen in einem Armenviertel Rio de Janeiros hoch: Wir folgen ihr mit dem korrekten deutschen Vollzugsbeamten in die kahlen Zellen vom Jugendarrest in Berlin. Und wir laufen über den Markt des verrufenen Pariser Vororts Mantes de la Jolie.

Wir lernen die Jugendlichen kennen, die an diesen Orten leben. Rauchen ist nicht das einzige, was sie gemeinsam haben. Sie sind arm. Sie wollen leben, nicht nur überleben. Sie tanzen. Sie singen. Sie tragen Turnschuhe. Sie wurden verlassen, sie suchen Orientierung und haben Probleme mit der Polizei. Einen Rap »für alle toten Freunde«, singen die Jungen in der Favela in Rio. Ein Name folgt dem anderen. »Viele wurden von der Polizei erschossen, auch vom Hubschrauber aus, weil sie angeblich in den Drogenhandel verstrickt waren«, erzählt einer der Sänger. »Ich bitte hiermit um Freiheit, Frieden und Recht«, endet der Song.

»Ihr wollt uns fertig machen, ihr Schweine, aber wir schießen 'drauf« ist im Jugendclub in Mantes de la Jolie an die Wand gepinselt. Immer wieder kommt die Polizei in das Getto, in dem sogenannte Ausländer leben, immer wieder gibt es Zerstörungen. »Die Würde fehlt. Es gibt keine Würde mehr«, sagt

ein Junge, der hier lebt. »Ich kann hier nicht leben. Ich muß hier weg. Wegen der Vorurteile«, sagt ein anderer. Vorurteile, weil sie »Ausländer« sind, in Mantes de la Jolie wohnen. Auch hier wird der Frust im Rap-Song herausgeschrien. Der besteht fast nur aus Fragen.

Die Jugendlichen im Film sprechen 100 Minuten lang für sich selber, nichts wird kommentiert. Und sie zeigen uns ihre Welt: Mit einer Super-Acht-Kamera, die ihnen der Regisseur gegeben hat. Hektische, schnelle, wirre Clips, die in den Film eingefügt sind. Nicht nur die Freunde, nicht nur die Umgebung. Auch Frauenbeine und ein Striptease.

Wassja und sein kleiner Bruder vertreiben sich die Zeit damit, auf Schiffswracks schwere Eisenteile hochzuheben und in den dreckigen Fluß zu kippen. Platsch. »Untergegangen ist er, der Hurenbock«, gellt es triumphierend.

## Freikarten

»Galera« läuft ab jetzt nacheinander in Stuttgart, München, Frankfurt am Main und Hamburg. Für die Aufführungen in Berlin und Leipzig im Januar verlosen wir je zwei Freikarten. Am morgigen Freitag anrufen unter Tel. (030) 29390-639 zwischen 13 und 14 Uhr.



Patrick (16) spielt in »Galera« mit. Er war wegen Autoklau im Jugendarrest.

Foto: Dieter Chill

- Home
- Logout
- Suche
- Druckansicht
- Trefferliste
- Über Munzinger Online
- Kontakt

#### CD-ROM

-  Unabhängig vom Netz, schnell und autark zu sein: Das sind die Vorzüge der monatlich aktualisierten CD-ROM-Publikationen weiter

#### Intranet Archiv

- Wenn Sie "Munzinger" im Haus haben wollen und gleichzeitig die Geschwindigkeit Ihres Intranets, Integrations- und Verteilmöglichkeiten voll nutzen wollen, dann liegen Sie hier richtig weiter

#### Datenservice

- Online und CD-ROM, Intranet Archiv und Print bieten standardisierte Nutzungsmöglichkeiten der Munzinger Archive in fertigen Lösungen. Aber das ist noch nicht alles weiter

#### Print

- Der Klassiker unter den Publikationsformen unserer Archive ist seit 1913 das Loseblattwerk weiter



#### Galera

##### Credits

- Originaltitel: Galera
- Buch: Gerd Kroske
- Darsteller: Kinder und Jugendliche aus St Petersburg  
Mantes la Jolie  
Rio de Janeiro  
Berlin
- Dauer: 100
- Produktionsjahr: 1997
- Kamera: Dieter Chill
- Produktionsland: Deutschland
- Produktion: D.U.R.A.N Film/Caligari  
Films/WDR/BR/SFB/ORB/La Sept-ARTE
- Regie: Gerd Kroske
- Schnitt: Karin Schöning
- Verleih: Athos

##### Inhalt

Dokumentarfilm über jugendliche Außenseiter in St. Petersburg, Berlin, Rio de Janeiro und Paris, der die Medienklischees über eine "Generation X" durch Eindrücke von den Rändern der großen Städte korrigieren will. Obwohl das puristische Ideal des Dokumentaristen eine erklärende Vertiefung seiner Beobachtungen erschwert, beinhalten die ruhigen Aufnahmen eine Fülle von Details und Wahrnehmungen, aus denen sich (ernüchternde) Einblicke in den Zustand der Moderne gewinnen lassen. - Ab 14 möglich.

##### Kritik

Der Titel des Dokumentarfilms über jugendliche Außenseiter aus vier Metropolen weckt vage Assoziationen an eine Sklavengaleere. Inhaltlich bezieht er sich auf einen französischen Slang-Ausdruck, mit dem die Jungs aus den Pariser Banlieus ihre Touren ins Zentrum charakterisieren: der "Trip unter Freunden" gerät in erdrückender Regelmäßigkeit zum Spießrutenlauf, sobald die Polizei auftaucht. Diese Erfahrung strafend-kalter Staatsgewalt teilen die "Drop-Outs" aus St.

Petersburg, Berlin, einer Favela in Rio de Janeiro und dem Pariser Vorort Mantes la Jolie, auch wenn ihre Lebenswelten ansonsten nur schwer miteinander zu vergleichen sind. Aus den Betonghettos der Immigranten dröhnt aggressiver Rap, mit dem sich die "farbigen" Franzosen ihre Frustration aus dem Leib singen; vor der Kulisse südamerikanischer Elendsbaracken tänzelt Michael Jackson für ein neues Video, während aus den Discos eine Mischung aus Samba und Pop dringt; das Klappern der Wächterschlüssel gibt im Jugendknast in Berlin den Rhythmus vor; im russischen "Kinderhotel" für Streuner und Ausreißer herrscht ein rauher Kasernenton. Den Absichten dieser transnationalen Jugendstudie kommt man am ehesten über den Arbeitstitel von Gerd Kroskes mehrjährigen Recherchen auf die Spur: "Generation X?", lautete das Projekt, mit dem sich der ehemalige DEFA-Dokumentarist Mitte der 90er Jahre auf eine Suche nach Lebensweisen und Empfindungsmustern Heranwachsender begab, die nie in den

Scheinwerferkegel marktkonformer Medien geraten.

Was **Kroske** und sein Team dabei an Material zusammengetragen haben, bedrückt und beschreibt eine verlorene Generation, die zwar vital und einfallsreich ihrem harten Schicksal trotz, ihre Defizite aber kaum wird kompensieren können. Die Bilder von den Rändern der Gesellschaft bergen eine brisante Fülle von aufschlußreichen Details: Alltagsbeobachtungen, Umgangs- und Ausdrucksformen, atmosphärische Skizzen. Aufmerksamen Zuschauern eröffnet sich ein weites Feld interpretatorischer Bezüge - von individuellen (Armut-) Biografien bis zu (skandalösen) politischen Zustandsbeschreibungen. Doch **Kroske** ist ein dokumentarischer Purist. Keine kommentierende Silbe strukturiert seine weltumgreifende Momentaufnahme, die mit großer Geduld ihren Interviewpartnern lauscht, aber nicht tiefer in sie dringt, als diese es gestatten. Der fragmentarische Charakter der vielen Splitter und Einzelszenen resultiert aus einer Haltung der Achtung, erschwert aber eine analytische Durchdringung. Der Filmemacher gibt nicht vor, die Probleme von Wassja, Mohammed, César und all den anderen "verstanden" zu haben, bezahlt seine Position des (an-)teilnehmenden Beobachters aber mit einer gewissen Oberflächlichkeit: Beim ersten Sehen bleibt vieles unverstanden. Die "Protagonisten" lassen sich nur vage identifizieren und wirken fremd; im Nachhinein wünscht man sich, daß man den einen oder anderen über eine ganze Filmlänge kennengelernt hätte.

Schwerer wiegt, daß das formale wie inhaltliche Zentrum des Films schwer zu greifen ist. Obwohl durch die Anfangssequenz eingeführt (schwarz-weiße, von Kinderhand aufgenommene "Wackel-Bilder") und auch später wieder aufgegriffen, versteht man doch erst durch (schriftliche) Zusatzinformationen, daß **Kroske** die porträtierten Jugendlichen ermuntert hat, mit einer alten Super-8-Kamera ihre Umwelt zu filmen. Daraus entstanden die clipartigen Zwischenschnitte, die in einem wilden, verwischten Durcheinander kaum identifizierbare Impressionen aus den jeweiligen Städten wiedergeben. Der Umstand, daß diese alle in ähnlicher Weise geschnitten sind, könnte den Schluß nahelegen, daß der Einfluß von MTV an keiner Landes- und Armutsgrenze halt macht. Ober aber den Verdacht nährten, daß der Regisseur hier seine programmatische Zurückhaltung aufgegeben hat und die Aufnahmen in einem Sinne nützt, der eine globale Ästhetik der Marginalisierten nahelegen soll.

Sieht man von solchen Einschränkungen ab, vermittelt das ambitionierte Unternehmen dennoch ernüchternde Einblicke in den amorphen Stand des "Projekt Moderne", die allerdings nur behutsam verallgemeinert werden sollten. Am nachhaltigsten scheint das Schicksal aller Interviewpartner durch den Verlust oder das Versagen der Erwachsenen (Mütter, Väter, staatliche Autoritäten) beeinflußt zu sein. "Eine richtige Familie" würde sich der etwa 13jährige Russe Wassja wünschen, wenn er drei Wünsche frei hätte. "Weißt Du, wer die 'Grauen Wölfe' sind?", raunt ein Berliner Türke in die Kamera, und ein Popanz wie Michael Jackson kann nur ein bleicher Ersatz für den "gestorbenen" Vater zu sein. Kroskes Film ist weit davon entfernt, Erklärungen geben zu wollen; sein Anliegen geht darin auf, den Jugendlichen eine Stimme zu leihen. In den Nischen der Bilder aber nistet ein Mehrwert, der sich vielleicht erst bei der zweiten Sichtung und im Vergleich der vier Welten erschließt: die Wahrnehmung beispielsweise, daß der soziale Druck in den Banlieus kurz vor der gewaltsamen Explosion steht, während in den brasilianischen Elendsbaracken, wo die Polizei aus Hubschraubern wahllos Verdächtige niederknallt, Trauer und melancholischer Gleichmut überwiegen. **Kroske** stellt darüber keine Vermutungen an, nachdenklichen Zuschauern aber ist dies nicht verwehrt.

■ Autor: Josef Lederle

---

■ Home

■ Seitenanfang

■ Firmenportrait

■ Kontakt

■ Anfahrt

---

# TRAUER UND GEDENKEN

## Außergewöhnliche Benefizpremiere

Hilfsorganisation Kinderberg präsentiert Film im Kommunalen Kino

Am kommenden Samstag, 1. November, um 20 Uhr findet im Kommunalen Kino Stuttgart (Koki) die Premiere des Dokumentarfilms „Galera“ von Gerd Kroske statt.

Jugendliche aus vier Metropolen – St. Petersburg, Berlin, Mantes La Jolie (Paris) und Rio de Janeiro – gewähren Einblicke in ihre Lebenswelten und ihren Alltag. Ihnen ist gemeinsam, daß sie am Rand der Gesellschaft leben: Wassja im Heim, Patrick im Jugendarrest, Fabino im Slum und Mohamed in der Pariser Banlieue. Wichtig ist dem Regisseur, daß sie selbst zu Wort kommen und nicht etwa von außen interpretiert werden: Die Kamera bleibt hier neutraler Beobachter. Die Vorführung ist eine Benefizveran-

staltung, mit der ein Heim für elternlose Kriegskinder in Bosnien unterstützt wird. Organisiert wird der Abend vom Träger dieses Projektes, der humanitären Hilfsorganisation Kinderberg aus Weilimdorf, und vom Berliner Filmverleih Atmos. Dessen engagiertes Verleihkonzept verbindet zwei Elemente. Er will Filme, die eine soziale Problematik beleuchten und nach den üblichen kommerziellen Kriterien wenig Chancen hätten, in die Kinos bringen. Bei jedem Film wird außerdem eine passende Spendenorganisation vorgestellt, die

im dargestellten sozialen Bereich tätig ist. Mit dem Erlös der Premiere wird ein Hilfsprojekt konkret unterstützt. Neben der Vorführung von „Galera“ stellt der Kinderberg e.V. sich und seine Arbeit in einem Kurzfilm vor. Nach der Vorstellung gibt es Gelegenheit, bei einem Glas Sekt mit dem Regisseur, der Managerin des Verleihs und den Kinderberg-Mitarbeitern zu sprechen und sich ausführlich über die neuen Projekte zu informieren. „Galera“ wird an drei weiteren Terminen im Kommunalen Kino zu sehen sein (Sonntag, 2. November, 20 Uhr; Dienstag, 4. November, 18 Uhr; Mittwoch, 5. November, 22 Uhr) und geht danach bundesweit auf Tournee.

TSV Weilimdorf

Lampionum:

ver...

Aus  
mu  
TS  
8.  
Nä  
gin  
ans  
noc  
ber

TF

Te

Jed

Feu

ner

Feu

Jaz

20.

wor

Uhr

gen

Inf

Evo

M

Vie

lers

sch

wur

Chu

bes

Am

der

sch

We

ein

we

Ma

und

Int

der

Ve

me

Stuttgarter Zeitung  
v. 31.10.97

### NEU IM KINO

Kinder der Welt: »Galera«

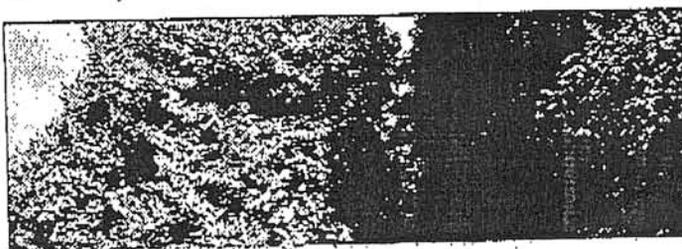
### Die Verlassenen

Daß Jugendliche ein großes Ausgeschlossenheit empfinden, eine trostlose Zurücksetzung in einer Welt, in der ihnen nichts gehört und die sie vermutlich zu nichts gebrauchen wird, das glauben wir bei einer Favela am Rand von Rio de Janeiro sofort. Aber der Dokumentarfilmer Gerd Kroske verknüpft in „Galera“ Bilder aus Rios Favelas, aus einer Vorstadt von Paris, einem Berliner Jugendknast und einem offenen Petersburger Heim für streunende Kinder und legt uns nahe, die Gefühle all seiner jungen Gesprächspartner seien sich sehr ähnlich – so wie die nervösen, schrägen, an MTV-Clips erinnernden Bilder, die sie alle mit geliehenen Kameras gedreht haben und die Kroske in seinen Film eingestreut hat. Die spürbare Hoffnung der Kinder, durch die Anwesenheit der Kamera könnte sich etwas für sie ändern, es könnte sich nun jemand für sie interessieren, ist ebenso anrührend wie Kroskes Suggestion erschreckend: daß diese extremen Fälle der Alleingelassenen nur besonders deutlich machen, was eine ganze Generation empfindet. „Es fehlt“, sagt eines der Einwandererkinder aus der Pariser Vorstadt, „die Menschenwürde.“ Und seine Kumpel gucken ganz ernst, als seien sie froh, daß es einer wagt, dieses altmodische Wort noch in den Mund zu nehmen. (Von Samstag an im Stuttgarter Kommunalen Kino) tkf



Die Weilimdorfer Hilfsorganisation Kinderberg zeigt kommenden Samstag im Kommunalen Kino den Film „Galera“, in dem Jugendliche aus vier Metropolen Einblick in ihr Leben und ihren Alltag geben. Foto: Privat

in Weilimdorf star

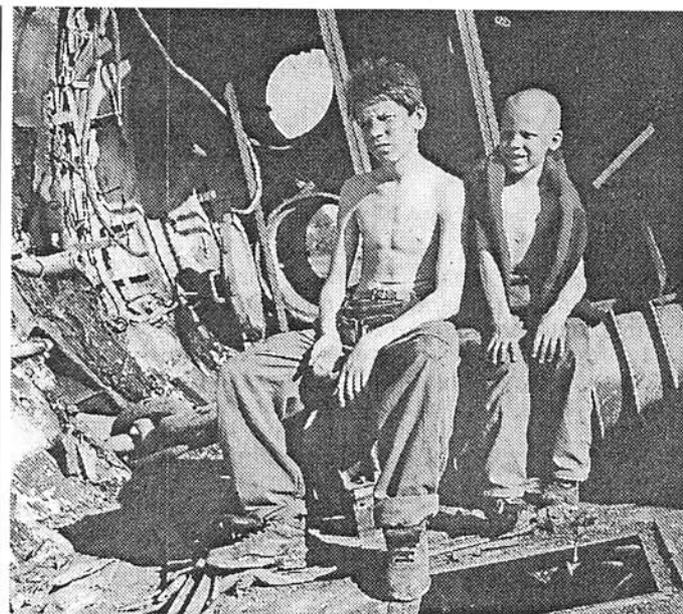


### Die Tage der Totenehrung im November

## Stille Zeit des

Anders als im Kalender endet das Kirchenjahr im November. Zu dieser Zeit der Besinnung und des Abschiednehmens

Tag zum Gedenker erklären, stammt aus dem ausgehundert. Martin Li



Wasja und Witek's Wunsch – „eine Familie“

Repro: MAZ

## „Generation X“ ganz anders „Galera“ beim Filmfestival

Filme im Film: Gerd Kroskes Dokumentarfilm „Galera“ nähert sich seinem Thema auf ebenso behutsame wie vielschichtige Weise. Der Berliner Filmemacher porträtiert Kinder aus aller Welt: St. Petersburg, Mantel-La-Jolie bei Paris, Berlin und Rio sind die Stationen, an denen er Kindern nachspürt, die von allem verlassen sind: Ohne Eltern und Beruf, oft ohne Vorbilder und Werte. Wo keiner ist, der ihnen einen Weg weist, bleibt die Zukunft dunkel. Ein kleiner Russe, nach seinen Wünschen gefragt: Eine Familie hätte er gern.

Ausgangspunkt Kroskes war, die landläufigen Attribute, die der „Generation X“ zugeschrieben werden, in Frage zu stellen. „Was in der öffentlichen Diskussion unter diesem Begriff läuft, ist immer nur ein kleines Segment jener Generation. In südamerikanischen Favelas oder in dem russischen Kinderheim, in dem wir gefilmt haben, sieht die Welt ganz anders aus.“ Viele Szenen in

dem Film machen betroffen, „aber es gibt auch alberne Momente oder so banale, daß sich der Zuschauer in ihnen wiedererkennt – kein Sozialkitsch“, verspricht der Regisseur.

Kroske zeigt die Welt, wie die Jugendlichen sie sehen – und er läßt sie filmen, mit kleinen Kameras ihre eigene Bildersprache finden. Diese Sprache baut er in sein filmisches Szenario ein. „Überraschend“, sagt er, „wie die Bilder dieser Generation sich ähneln, gleich, wo sie gedreht wurden.“ Alle sind sie schnell, unruhig, „gemacht wie ein MTV-Clip.“ Sie stellen die geheime Verbindung zwischen den vier unterschiedlichen Stationen her – Geheimcode einer „verlorenen Generation“. wolt

„Galera“ heute 16 und Montag 18 Uhr. Ab 22 Uhr „Ist Erinnerung in Wasser löslich?“ mit Regisseur und Hauptdarstellerin (MAZ berichtete) gestern. Mit Filmkarte ist die anschließende Klezmer-Party kostenlos.



Auflage lt.	Stamm	1996/97	Bez./Ges.
A	Berliner Kurier am Sonntag		(6)
	Berlin / Brandenburg		241.0
B	Berliner Zeitung, Berlin		267.6
C	Dresdener Morgenpost, Dresden		171.5
D	Dresdener Stadtrundschau		
	Dresden		21.0
E	Freies Wort Suhl		22.6
F	Lausitzer Rundschau, Cottbus	46.4/201.9	
G	Bild / Ausgabe Magdeburg		172.3
H	Norddeutsche Neueste Nachrichten		
	Rostock		20.7
I	Norddeutsche Ztg. Ausg.		
	Rostock		24.0
K	Sächsische Zeitung, Dresden	131.5/431.2	
L	Schweriner Volksztg. Schwerin	45.5/174.6	
M	Thüringer Tageblatt, Weimar		35.9
N	Thüringer Landesztg./Weimar	34.7/583.1	
O	Union Die Dresden		54.7
P	Bild / Ausg. Leipzig		114.3

011/Datum:

26. 03. 98

## Nur rumsitzen und traurig sein

Leben am Rand: Gerd Kroskes Dokumentarfilm „Galera“

VON BARBARA HEINE

Niemand drängt ihnen ein Frühstücksbrot auf oder steckt ihnen Geld für den Führerschein zu. Sie gehen nicht zur Schule, sie machen keine Pläne. Sie leben in der völligen Abwesenheit bürgerlicher Biographie. Ohne es zu wissen, führen sie jedes Entwicklungsmodell ad absurdum. Wer Subjekt, Verb und Objekt nicht selbstbewußt zu vollständigen Sätzen zusammensetzen und mit ihrer Hilfe der Welt Sinn geben kann, kann sich nicht in die Zukunft planen, lebt nur hier und nur jetzt.

Der Dokumentarfilmer Gerd Kroske hat Jugendliche an den ausgefransten Rändern der Gesellschaft besucht, in Sankt Petersburg, in Mantes La Jolie, in Rio de Janeiro, in Berlin. Jugendliche ohne Eltern oder Familie, die aus jedem konventionellen sozialen Kontext herausgefallen sind, die ausharren, verwahrt werden. Sie sitzen vor dem Fernseher, einen Teddybären oder eine Pistole auf dem Schoß, turnen auf Schiffswracks herum, zer-

schlagen Neonröhren, lungern nachts in der Metro herum.

„Galera“ – der Titel des Films, heißt soviel wie „Trip unter den Kollegen“ – ist eine Reise ohne Ziel: „Wir tun nichts Bestimmtes, wir machen nie das Gleiche“, sagen die Jungs aus Mantes La Jolie. „Manchmal kann man gar nichts anfangen. Nur rumsitzen und traurig sein“, so Wassja, Bewohner eines russischen Kinderhotels.

Kroske schafft es, aus diesem Datenmaterial keinen Sozialkitsch zu komponieren. Er geht empirisch vor, verzichtet auf Dramaturgie und Spannung, stellt nur Gesichter, Situationen und Satz- und Musikfetzen. „Galera“ zeigt den Rap als Ausdrucksform, in der sich schimpfen und klagen läßt, Techno-Raves und Disco-Parties als soziale Klammer, Spielen als Mittel der Selbsterkenntnis.

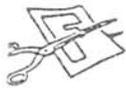
Kroske respektiert seine Interviewpartner, er geht nicht auf ihre Kosten in die Tiefe, seine Fragen kratzen in demonstrativer Hilflosigkeit an der Oberfläche. Er nutzt Verfrem-

dungseffekte seines Mediums, die jeder Fiktionalisierung zuwider laufen: irritierte Blicke in die Kamera, Kommentare zum Gefilmtwerden, gestellte Szenen, die als solche erkennbar sind. Das ist nicht schön, aber das ist so ehrlich, wie es eben geht.

Kroske geht noch weiter: Er gibt den Objekten seines Films ein Produktionsmittel in die Hand, eine Super-8-Kamera, und macht sie damit zu Subjekten, die sich in ihrer Freude am Spiel selbst darstellen: „Wir sind ein Video-Clip“ sagen die Jugendlichen, und imitieren Michael Jackson, der gerade in Rio zu Gast ist und sich mit den Favela-Kindern filmen läßt. „Wir sind gegen Rassismus“, sagen seine Freunde, als Mohammed die Kamera auf sie richtet. Wer emanzipatorisches Potential entdecken möchte, findet es hier: Gerd Kroske nutzt seine Informanten nicht aus, er nutzt ihnen.

Galera Deutschland/F 1997, 100 Minuten. Regie und Drehbuch: Gerd Kroske.

# ZEITUNGSAUSSCHNITTBÜRO FLEISCHAUER



14167 Berlin-Zehlendorf  
Stubenrauchstr. 2-Tel. 030/8168610  
Fax 030/81686122  
54576 Hillesheim/Eifel Tel. 06593/415  
Fax 06593.9033

Auflage	lt.	Stamm	1996/97	Bez./Ges.
A	Bremer Nachrichten,	Bremen	220.1 (6)	
B	Goslarsche Zeitung,	Goslar	41.5	
C	Honnefer Volkszeitung,	Bad Honnef	6.2	
D	Neue Presse,	Hannover	248.0	
	Samstagsausg.		302.8	
E	Nordsee-Zeitung			
	Bremerhaven		81.0	
F	Oldenburgische Volkszeitung			
	Vechta		25.9	
G	Pforzheimer Zeitung,	Pforzheim	46.7	
H	Pinneberger Tageblatt,	Pinneberg	15.4	
I	Reutlinger General-Anzeiger			
	Reutlingen		49.7	
K	Straubinger Tagblatt			
	Straubing		30.6/141.9	
L	Potsdamer Neueste Nachr.,	Potsdam	12.5	
M	Waldeckische Landeszeitung			
	Korbach		30.7	
N	Werra-Rundschau,	Eschwege	15.0	

006/Datum:

31. 03. 98

## Trostlose Jugend

Von St. Petersburg bis Rio:  
Gerd Koskes Film „Galera“

Etwas Trostloseres als aus dem Nest gefallene Kinder kann man sich kaum vorstellen – darüber herrschte sicherlich schon Einigkeit, bevor irgendwer „Galera“ gesehen hat. Der Film kann also in diesem Sinne keine neuen Erkenntnisse vermitteln. Was er allerdings könnte, wäre dem Zuschauer ein Gefühl für das Leben der verlassenen, vergessenen Jugendlichen vermitteln, die er zeigt. Doch das tut er nicht. Vermutlich in der Absicht, Freiräume für die Assoziationen des Betrachters zu schaffen, verweilt die Kamera immer wieder auf schier endlosen Alltagsszenen, in denen gar nichts passiert. Und schafft damit kein Gefühl für die Ödnis im Leben der Gezeigten, sondern ganz einfach Langeweile.

In seinem überaus poetischen Film „Vokzal – Bahnhof Brest“ hat Gerd Kroske 1994 bewiesen, daß er sehr wohl weiß, wie er dem Betrachter fremde Schicksale nahebringen kann. Doch mit den heranwachsenden Jungs in St. Petersburg, Mantes La Jolie, Rio und Berlin hat er es sich zu einfach gemacht. Die Interviews selbst sind zum Teil belanglos, zum Teil quälend, und am Ende bleibt nicht genug Berührendes übrig, um einen 100minütigen Film zu tragen.

SUSANNA NIEDER

In Berlin im Kino in der Brotfabrik

# ZEITUNGSAUSSCHNITTBÜRO FLEISCHAUER



14167 Berlin-Zehlendorf  
Stubenrauchstr. 2-Tel. 030/8168610  
Fax 030/81686122  
54576 Hillesheim/Eifel Tel. 06593/415  
Fax 06593.9033

Auflage	lt.	Stamm	1996/97	Bez./Ges.
A	Bild	(Ausgabe Hamburg)		(6)
		Hamburg		425.0
B	Frankfurter Neue Presse			
		Frankfurt/M.	120.5	
C	Die Glocke	Oelde	68.9	
D	Lübecker Nachrichten	Lübeck	129.3	
E	Märkische Oderzeitung			
		Frankfurt/Oder	200.3	
F	Main Post	Würzburg	161.0	
G	Mannheimer Morgen			
		Mannheim	109.2	
H	Münchener Merkur			
		München Samst.	248.5	
K	Neue Westfälische,	Bielefeld	278.9	
L	Schwäbische Donau Zeitung (Südwest-			
	Presse), Ulm		75.8	
M	Stuttgarter Nachrichten,	Stuttgart	238.0	
N	Tagesspiegel Der,	Berlin	149.2	
O	Bln. Morgenpost (Ausg. Potsdam)	So. 37.0/6.0		

003/Datum:

## Trostlose Jugend

Von St. Petersburg bis Rio:  
Gerd Koskes Film „Galera“

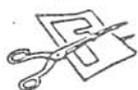
Etwas Trostloseres als aus dem Nest gefallene Kinder kann man sich kaum vorstellen – darüber herrschte sicherlich schon Einigkeit, bevor irgendwer „Galera“ gesehen hat. Der Film kann also in diesem Sinne keine neuen Erkenntnisse vermitteln. Was er allerdings könnte, wäre dem Zuschauer ein Gefühl für das Leben der verlassenen, vergessenen Jugendlichen vermitteln, die er zeigt. Doch das tut er nicht. Vermutlich in der Absicht, Freiräume für die Assoziationen des Betrachters zu schaffen, verweilt die Kamera immer wieder auf schier endlosen Alltagsszenen, in denen gar nichts passiert. Und schafft damit kein Gefühl für die Ödnis im Leben der Gezeigten, sondern ganz einfach Langeweile.

In seinem überaus poetischen Film „Vokzal – Bahnhof Brest“ hat Gerd Kroske 1994 bewiesen, daß er sehr wohl weiß, wie er dem Betrachter fremde Schicksale nahebringen kann. Doch mit den heranwachsenden Jungs in St. Petersburg, Mantes La Jolie, Rio und Berlin hat er es sich zu einfach gemacht. Die Interviews selbst sind zum Teil belanglos, zum Teil quälend, und am Ende bleibt nicht genug Berührendes übrig, um einen 100minütigen Film zu tragen.

SUSANNA NIEDER

In Berlin im Kino in der Brotfabrik

ZEITUNGSAUSSCHNITTBÜRO



FLEISCHAUER

14167 Berlin-Zehlendorf  
Stubenrauchstr.2-Tel.030/8168610  
Fax 030/81686122

54576 Hillesheim/Eifel Tel.06593/415  
Fax 06593.9033

Auflage lt.	Stamm	1996/97	Bez./Ges.
A	Berliner Kurier am Sonntag	(6)	
	Berlin / Brandenburg		241.0
B	Berliner Zeitung, Berlin		267.6
C	Dresdener Morgenpost, Dresden		171.5
D	Dresdener Stadtrundschau		
	Dresden		21.0
E	Freies Wort Suhl		22.6
F	Lausitzer Rundschau, Cottbus	46.4/201.9	
G	Bild / Ausgabe Magdeburg		172.3
H	Norddeutsche Neueste Nachrichten		
	Rostock		20.7
I	Norddeutsche Ztg. Ausg.		
	Rostock		24.0
K	Sächsische Zeitung, Dresden	131.5/431.2	
L	Schweriner Volksztg. Schwerin	45.5/174.6	
M	Thüringer Tageblatt, Weimar		35.9
N	Thüringer Landesztg./Weimar	34.7/583.1	
O	Union Die Dresden		54.7
P	Bild / Ausg. Leipzig		114.3

011/Datum: 26.03.98

♦ ♦ ♦  
**GALERA:** Gerd Kroske besucht verwaarloste Jugendlichen in Rio de Janeiro, Mantes La Jolie, Sankt Petersburg und Berlin. Statt Geschichten zu erzählen, reißt er, was er hört und sieht, wie Clips hintereinander. Authentischer geht's nicht. *Siehe Kritik*

**Galera** von Gerd Kroske

**Straßenkinder**

Von Hans Freckl

Wie leben junge Menschen am Rande der Gesellschaft? Die Erkundungsreise beginnt in St. Petersburg: minderjährige Diebe und Hürchen, die von ihren saufenden Eltern wegelaufen sind. In Berlin: Insassen einer Jugendstrafanstalt, Autoknacker zum Beispiel, in Rio de Janeiro clevere, wunderbar spielerische Straßenjungen, in einer Pariser Vorstadt sozial deklassierte Sprößlinge nordafrikanischer Einwanderer. Bestimmender Eindruck des Films: Das »Gefängnis« kann immer etwas an-

deres sein: ein Knast, ein Stadtteil oder auch ein ganzes Land. Und oft keimt die Sehnsucht, der »Galeere« von Armut, Haß und Gewalt entfliehen, seine Identität wechseln zu können.

Der Film hat starke Szenen. Doch er leidet auch an konzeptionellen Mängeln, denn Unvergleichbares wird zu einem Gemenge verrührt. Aber soziale Stellung, Alter und Selbstverständnis deutscher Jungkrimineller sind eben doch entscheidend anders als das russischer Waisen oder rassistisch gedemütigter französischer Jugendlicher. Kroske wollte zu viel auf einmal – weniger wäre hier mehr gewesen.

ND v. 19.3.98

## Technotanz im Tresor, oder Mozart in der Philharmonie?

Schlosser mit Schweiss-  
kenntnissen E. MAG  
und WIG



DER BERG RUFT



Ihr Partner bei Personalengpässen  
seit über 10 Jahren!

Aktiv Personal-Service GmbH  
Hardenbergstr. 7 Telefon: (030) 31 59 83 0  
10623 Berlin Fax: (030) 31 59 69 93

AKTIV

## KULTUR

29. März 1998

### ■ Ohne Familie, ohne Illusion

*Von Rio bis Berlin: Gerd Kroskes Dok-Film  
"Galera"*

Sie sind straffällig geworden, haben Autos oder Zigaretten geklaut. Oder sie sind von zu Hause ausgerissen, weil die Eltern sie geschlagen haben oder sich einfach nicht um sie kümmern. Nun leben sie am Rande der Gesellschaft: Wassja im "Kinderhotel", Mohammed und Bertrand im "Quartier", César, Gilson und Fabino in einer "Favela" und Patrick zeitweise im Jugendarrest. Vier Länder, vier Orte, vier unterschiedliche Versuche, obdachlose oder verwaiste Jugendliche in die Gesellschaft zu integrieren.

In seinem Dokumentarfilm "Galera" stellt Gerd Kroske die medientypischen Bilder der vielzitierten "Generation X" in Frage. Für "seine" Jugendlichen sieht der Alltag ganz anders aus als die pubertären Liebesnöte der Bravo-Leser und "Beverly Hills, 90 210"-Serienfans. Der Dessauer Filmemacher recherchierte in verschiedenen Jugendeinrichtungen in St. Petersburg, Mantes La Jolie, Rio de Janeiro und Berlin. Familien kommen hier nicht mehr vor. Was Kroske vorfindet - und als typisch für die neunziger Jahre einstuft - sind vielmehr verwaiste, ausgestoßene Kinder, die keine Illusionen über ihre Situation und keine Hoffnung für die Zukunft haben.

Mit großer Geduld gewinnt der Filmemacher das Vertrauen der zunächst verschlossenen Jugendlichen. Er begleitet sie bei ihrem Alltag, beim Spielen, Arbeiten oder Herumlungern und befragt sie immer wieder nach ihrer Vergangenheit und ihren Visionen. Die Antworten werden oft nur zögerlich preisgegeben, manchmal aber auch als extrovertierter Rap-Gesang inszeniert.

Schließlich drückt der Filmemacher den Jugendlichen eine kleine Kamera in die Hand, mit der sie ihre Sicht der Dinge selbst darstellen sollen. Sie entwickeln atemlose, clipartige Sequenzen, die einen spannenden Gegensatz zu seiner eigenen, elegischen Bildsprache bilden. "Galera" ist ein sehr einfühlsamer, wichtiger Film über ein Thema, das leider nur allzu gern verdrängt wird. *Peter Zander*



ZURÜCK

LESERBRIEFE

München den 28. September 1997

„Randbemerkungen zum Film 'Galera'“

- Insgesamt bewegt der Film durch die Zusammenführung zweier unterscheidlicher Perspektiven auf die problematische Lebenssituation Jugendlicher in den 90er Jahren. Die „Außenperspektive“ des Regisseurs, der das Medium „Film“ zwar dokumentarisch benutzt, aber auch als „Kunstform“ einsetzt, wird konfrontiert mit der „Innenperspektive“ der Jugendlichen selbst. Der Blick von Außen zeigt dabei Anderes als der von Innen. Gerade in den Bildern der Jugendlichen selbst, kommt das Schnelle, Rauschhafte und kaum Konturierbare ihres jungen Lebens besonders gut zur Darstellung. Wenn es schon keine Aussichten auf gute Zukunft gibt, wird der Augenblick schnell und rauschhaft ausgekostet.

- Einsatz der Kamera durch die Jugendlichen ermöglicht diesen eine Überwindung der „Sprachlosigkeit“ in der sie sich oft befinden. Die eigene Lebenssituation, ihr Zustandekommen und ihre Perspektiven können kaum sprachlich von den Betroffenen mitgeteilt werden. Dies deutet zum einen auf eine Unfähigkeit zur Artikulation eigener Gefühle hin, die normalerweise im Sozialisationsprozess erworben wird (Vernachlässigung durch Familie und/oder Bildungssystem). Zum Anderen zeigt sich hier aber ein weiterreichendes Handicap. Wer sich in unserer „diskursverpflichteten“ Gesellschaft nicht verbal Gehör verschaffen kann, wird oft überhört. Unausgesprochene Gefühle verschwinden aber nicht, sie suchen sich nur andere Mitteilungskanäle.

- Wie diese Kanäle aussehen können, auch das zeigt der Film. Die Jugendlichen, die im Pariser Vorort Mantes la Jolie Autos in Brand setzen, zeigen ihre Wut über die bestehenden Verhältnisse. Sie sind „politikverdrossen“, weil sich Politik stark über „Gerede“ etabliert und schaffen „Fakten“. Wut und Frustration werden nicht verbal adressiert, sondern der eigene Körper wird zum Medium der Auseinandersetzung (dies läßt sich übrigens auch stark für rechtsextrem eingestellte Jugendliche feststellen).

- Die körperlich gezeigte Aggression richtet sich zwar gegen das gesellschaftliche „Establishment“, ist aber keine Rebellion, denn sie richtet sich nicht gegen traditionelle gesellschaftliche Werte und Normen. Im Gegenteil, die zum Ausdruck gebrachten Perspektiven der Jugendlichen verweisen auf eine hohe Akzeptanz konservativer Werte. Sie möchten akzeptiert werden (Menschenwürde) Geld zum Leben haben (Kapitalismus), eine Familie gründen (bürgerliche Ideale) etc. Eine „normale“ Erwachsenenexistenz ist ihr Traum vom Leben, - aber leider sind die legalen Zugänge zur Erreichung dieses Ziels vielen verstellt. Dies bringt besonders gut der Junge aus der JVA Berlin zum Ausdruck. Er wurde wegen illegalem Autoknacken und -fahren, sowie Zigarettenraub verurteilt. Gerade „Autofahren“ und „Rauchen“ sind Ausdruck der Erlangung des „Erwachsenenstatus“. Wenn die Attribute erfolgreichen Mannseins nicht legal erworben werden können, dann wird dies

die Attribute erlangten  
auf kriminellen Weg versucht. So produziert paradoxerweise eine hohe Akzeptanz  
bürgerlicher Werte, wenn keine Möglichkeiten bestehen, diese legal zu erreichen,  
Kriminalität.

- Zur Situation in der Favela. Auch dort träumen die Jugendlichen den Traum vom „bürgerlichen“ Leben. Während aber deutsche Jugendliche auf staatliche Sozialisationsmechanismen hoffen dürfen (auch wenn der „Knast“ nicht die beste aller Möglichkeiten dazu ist), geraten die jungen Brasilianer zusehends stärker in die Machtkämpfe von staatlichen „Ordnungshütern“ (wobei sich die Frage danach stellt, auf wessen Seite die dort Tätigen wirklich stehen) und kriminellen Banden (Drogenkartelle, Waffenschieber). Jedenfalls wird durch die Vorgehensweise der Polizei keinesfalls das Vertrauen in Institutionen gestärkt. Dieser Umstand wird es vermutlich einer staatlich oder in anderer Form organisierten Jugendhilfe schwer machen, zu diesen vorzudringen und Fluchtwege aus der eigenen Problematik zu eröffnen.

- Insgesamt zeigt der Film eindringlich, wie die konkreten Lebensverhältnisse von Kindern und Jugendlichen durch gesellschaftliche Bedingungen, die sie weder selbst geschaffen haben, noch allein aus eigener Kraft verändern können, zusehends problematisch werden. Kinder wachsen heute vielerorts - und nicht nur in Ländern der dritten Welt - nicht behütet und wohlumsorgt im Schoße intakter Familien auf. Rasante Umbrüche im politischen und wirtschaftlichen System führen zu Veränderungen des Alltags, den viele Erwachsene selbst nur schwer, und manchmal sogar gar nicht bewältigen können. Die Kinder fallen aus der „Fürsorge“ ihrer Herkunftsfamilien heraus in ein Nichts, denn staatliche Organisationen erreichen sie nur schwer oder aber es fehlt, trotz guten Willens, das Geld zur Finanzierung entsprechender Programme. Deshalb sind viele Kinder und Jugendliche gezwungen „erwachsen“ zu werden, bevor sie eine Kindheit leben dürfen. Oft übersteigt dies ihre physischen und psychischen Kräfte. Die Befriedigung alltäglicher Bedürfnisse, wie Essen, Trinken, Wohnen, verzehrt so viel Kraft, daß zur Reflexion über einen Wandel der Situation nur noch wenig Muse übrigbleibt. Kinder sind keine Erwachsenen. Die gezeigten Kinder und Jugendlichen im Film sind stark, aber sie sind nicht unverwundbar. Und deshalb brauchen sie unsere Hilfe. Nur durch tatkräftige Hilfe können die Mechanismen, die immer wieder ähnliche Schicksale produzieren gemeinsam verändert werden.

- Es sei davor gewarnt, sich nach dem Film beruhigt zurückzulehnen bei dem tröstlichen Gedanken, daß St. Petersburg, Paris oder Rio de Janeiro weit weg sind und uns die gezeigten Problematiken nicht betreffen. Auch in Deutschland steigt die Zahl der Kinder, die auf der Straße leben oder durch Jugendhilfemaßnahmen betreut werden müssen.

## Recherche über die SFB-Archivdatenbanken

<b>PAN (erschlossen)</b> <input type="text" value="Suchmaske"/> <input type="text" value="Kurzinfo"/> <input type="text" value="Biographie"/>  <input type="text" value="Suchwort"/>		Rezension, Kritik, Besprechung 1 S.	Neue Zürcher Zeitung; Das kleine unscheinbare Monster	16.01.1999 DPDO Text Faks.
		Titel Inhalt Sonstiges		

Neue Zürcher Zeitung; Nr. 12 16.01.1999 37

# Das kleine unscheinbare Monster

H. S. Zunehmende Jugendgewalt insgesamt, brutale jugendliche Straftäter - das gibt es auch in der Schweiz. "Auf der Kippe - Jugendliche am Rande der Gesellschaft" lautete der Titel eines gewichtigen Themenabends von Arte. Der kanadische Spielfilm "Little criminals" (1995) und der deutsche Dokumentarfilm «Galera" (1997/98) widmeten sich einfühlsam den jungen Randständigen. Wobei die konzise Spielfilmdramaturgie sich stärker einprägte als die locker gereihten Faktenimpressionen des Dokumentaristen. "Hello, fuck you" bellt der elfjährige Des (Brendan Fletcher) in «Little criminals» zur Begrüssung in die Kamera, in Schwarzweiss. Dann geht es in Farbe weiter. Erst allmählich wird einem klar, dass diese Einstiegssequenz wie manch spätere Interviewpassage von Videobändern stammt, die eine Jugendpsychologin mit dem schwer straffälligen Jungen aufgenommen hat. So stellt Regisseur Stephan Surjik in raffiniertem Rhythmus der "bunten" und oft horrormässigen Gewaltdynamik des kleinen Kriminellen die schwarzweissen Videopartien mit Reflexionen über das Getane gegenüber. Sie vermögen die Verwirrung der Gefühle - bei Des und den Zuschauern - ein wenig zu besänftigen. Als füge Surjik seiner eigenen aufwühlenden Fiktion interpretierende Dokumentarelemente hinzu. Doch die überall spürbare formale Meisterschaft des Films tritt zurück hinter der schier unglaublich intensiven Darstellerleistung von Brendan Fletcher als Des. Dieser kleine, blonde, unscheinbare Knabe ist ein Monster - und eben doch noch und immer wieder: nur ein Kind. Auf der schwer fassbaren Schattenlinie zwischen Gut und Böse, kindlicher Amoral und bewusstere Arglist, zwischen Lebenslust und Lebensfrust, zwischen Krimispiel und echten Verbrechen treibt Des als Chef einer Knabengang sich und seine "Untergebenen" mit wahrhaft krimineller Energie in Diebstähle, Prügeleien, Krawalle, in verbale und tätliche Aggressionen gegen Mitschüler, Eltern, Polizisten - bis hin zu Brandstiftungen und Mord. Am Ende legt sich Des in halbbewusster Sühne auf dem Estrich des Elternhauses quasi zur Ruhe im selbstentfachten Feuer. Die Mutter des vaterlos aufwachsenden Knaben liegt mit irgendeinem Kerl im Bett. Das klingt trivialer in Worten, als es im Film Bild wird. Mit der kausalen Erklärung der jugendlichen Untaten hält sich der Regisseur übrigens zurück. Anhand der detailliert gezeichneten familiären Verwahrlosung gibt er zwar Hinweise aber Des' beeindruckende Lebenslust enthält immer auch eine dunkle Lust an der Aggression "bloss so". Mit seinem meisterhaft geführten und agierenden Protagonisten stellte Surjik bewusst mehr unabweisbar besorgt-bohrende Fragen, als er pädagogisch handliche Antworten gab. Gegen diese geballte Ladung psychologisch und äusserlich spannender Fiktion hatte es Regisseur Gerd Kroske schwer mit seinem sorgfältig recherchierten Dokumentarfilm "Galera" über Jugendliche in Berlin, dem französischen Mantes-la-Jolie, Sankt Petersburg und Rio de Janeiro: eine Stunde und vierzig Minuten reiche Fracht an miteinander konkurrierenden Impressionen aus vier Ländern und eine Menge interessanter Fallstudien von Jugendlichen "auf der Kippe". Die Kamera schwebte in wechselnden Lokalkolorits. Der Einsatz von Videofilm im Film fügte dem Ganzen eine kontrapunktisch eingesetzte Reflexionsebene hinzu wie bei Surjik ein gut gemachter und gutgemeinter Film, zweifellos. Aber die Programmkombination - nach "Little criminals" und zu sehr später Stunde - liess ihm keine Chance. Die präzis durchgestalteten Figuren des Spielfilms spukten im Zuschauer untergründig weiter durch die Heerscharen Jugendlicher in "Galera". Zumal zuletzt durch puren Zufall ein kleiner Russe zu

sehen war, der dem Kanadier Des aufs blonde Haar glich.;

(Arte, 12. Jan.)

# Persévérance (suite)

alors qu'à Cannes, les cinéastes signataires de l'appel à désobéir à la loi Debré peinaient pour obtenir la diffusion du court métrage *Nous, sans-papiers de France* en ouverture des projections de films français, l'association L'Yeux Ouverts, déjà productrice de *La Ballade des sans-papiers* – voir *Cahiers* n°507 – présentait à Paris la suite de son travail. Fruit d'une enquête minutieuse, *Carnets d'expulsions*, de Philippe Baque et Arlette Girardot, évoque le sort de quelques anciens de St Bernard, renvoyés au Mali par charters à la fin de l'été 96. Même respect de la parole des interviewés, même refus d'imposer un discours larmoyant en voix-off, le film épouse la morale et le principe de son aîné : décrire une situation de l'intérieur, sans prétendre à l'exhaustivité. Les lieux, l'atmosphère ont bien changé depuis le mois d'août. L'euphorie de la lutte, la rage de l'humiliation ont laissé place à un état de désolation, à une tristesse mêlée d'impuissance. Car ces quelques personnages que le film a retrouvés ne maîtrisent plus guère leur destin. Les cinéastes les prennent comme ils sont : corps allongés, saoulés de chaleur, en attente d'un geste hypothétique dans les jardins du Haut Conseil des Maliens de l'Extérieur, à Bamako. Après des heures de patience, la visite de leurs avocats français, forcés de traquer la moindre lueur d'espoir. Personne ne comprend ce qu'ils font là : la plupart ont laissé derrière eux femmes et enfants, malgré les promesses claironnées haut et fort. Concis et plutôt clairs, ces *Carnets d'expulsions* ne se limitent pas à l'examen de quelques situations individuelles triées sur le volet. Baque et Girardot tentent, eux, de ne pas noter de différences et finissent par arpenter le Mali, notamment la région de Kayes, d'où viennent la plupart des candidats au voyage en France. Au passage, on apprend beaucoup

de la situation de ces campagnes désertiques, on saisit l'importance économique de ceux qui vivent à Paris pour ces villages. Leur aide financière est supérieure à celle des autorités. Autant dire qu'elle est vitale. Enfin, la parole est plus que jamais un salut. Les langues se délient. Certains tentent de refaire leur vie sur place, d'autres ne rêvent que de retourner en France, par tous les moyens. Tous, pourtant, sont confrontés à une nouvelle condition d'étrangers, souvent honteuse, que le film examine brutalement en saisissant plusieurs discussions sur le vif. Plus tard, même lorsqu'il s'agit de raconter l'expulsion, le chloroforme et les menottes, le discours est posé. Il n'est même plus question de haine. Finalement, ces *Carnets d'expulsions* replacent l'affaire des sans-



L'YEUX OUVERTS

■ *Carnets d'expulsion* de Philippe Baque et Arlette Girardot

papiers dans un cadre plus large, enterrent quelques mythes, comme celui de l'utilité des aides au retour, et embrassent les relents de l'histoire coloniale. A ce propos, l'apparition du ministre de la Coopération, Jacques Godfrain, paraît d'un autre âge. Les officiels rivalisent de déclarations vides de sens sur la nécessité pour les locaux de se «prendre en charge». Rassemblés autour d'un poste de télévision, les habitants d'un village n'en croient pas leurs oreilles. Ancré dans la tradition du cinéma militant, le film est un objet

paradoxal. Formaté pour la télévision – 52 minutes –, il se détache du simple reportage en évoquant une réalité ignorée en France. Dénué d'effets racoleurs, sans aucune complaisance, il fait son travail d'information. Et persiste, coûte que coûte, à examiner de près une situation dont on comprend mieux que jamais l'inhumanité. ■

Olivier Joyard

*La Ballade des sans-papiers* et *Carnets d'expulsions* sont disponibles auprès de L'Yeux Ouverts, BP 624, 92006 Nanterre Cedex. Tel : 01 47 66 07 26. 200 F la cassette. Frais de port : 20 F.

## Festival de Nyon : Là-bas si j'y suis

Oubliés du palmarès lors du Festival de Nyon, le grand *Amsterdam Global Village* de Johan van der Keuken et le magnifique coup d'essai de Henri-François Imbert *Sur la plage de Belfast* (*Cahiers* n°505) ont fait de l'ombre autour d'eux. D'une sélection moyenne, on retiendra deux films, cousins éloignés, témoins d'un pan entier de l'histoire de la DEFA, grande école documentaire est-allemande aujourd'hui disparue. Volker Kœpp, réalisateur attitré de l'école pendant plus de vingt ans, a suivi depuis les années 70 le parcours de trois employées d'une usine de textile, seule activité florissante d'une triste ville utilitaire du Brandebourg. *Wittstock, Wittstock* est donc un film de femmes et d'Histoire, ou de l'Histoire en femme... Avec pour plus bel attribut ces trois visages changeants, que le cinéaste retrouve à intervalles réguliers, amusé, doucement pervers, se régaland d'observer de si près la marque du temps devenue l'objet d'une étrange fascination érotique. Point de vue qui d'ailleurs sauve le film de son carcan étroit, instaurant un dialogue en petites échappées ludiques. Car ces femmes, et notamment la plus belle, imposent leur parole, évoquent leur vie avec une prestance souvent inoubliable. Kœpp, enfin, a filmé le travail, ces immenses ateliers de confections, la précision des gestes, offrant à *Wittstock, Wittstock* la dimension d'une enquête universelle, dénuée de tout enfermement idéologique. Logiquement, l'Histoire survient par injonctions inattendues, vague personnage hors-champ qui laisse sa trace sur les corps et les paysages, à peine sur les âmes. Ainsi, la fermeture de l'usine après la chute du régime communiste n'est, après tout, qu'une péripétie supplémentaire. L'auteur du rigoureux *Galera*, Gerd Kroske, héritier forcé du lourd édifice DEFA, élevé au chaos des dernières années de la RDA, est allé voir ailleurs. A Rio, St Pétersbourg, Mantes-la-Jolie et Berlin, il a filmé le désœuvrement de gosses dans leur environnement, entre banlieue, prison, orphelinats et favellas. Cinéaste *suiveur* plutôt que démonstratif, il évite l'illusion du copinage et laisse les enfants exercer leur parole, leur petite comédie intime. Le résultat est saisissant : à Mantes, les jeunes se font autant guides touristiques que véritables arpenteurs d'une banlieue que l'on n'a jamais vue comme ça. Sans une seule parole d'adulte, le film épouse un rythme lent et déambulatoire, vertigineux et trivial, témoin brutal de situations tragiques – l'épisode de St Pétersbourg, de ce point de vue, est suffocant jusqu'au malaise. *Galera* finit alors par prendre sa véritable dimension, lorsque des images tournées en Super-8 par les gamins eux-mêmes viennent s'ajouter au film : au contraire d'une caution, elles sont un constant rappel à l'ordre pour le cinéaste, dont on admire l'insistance et le calme. Son film devient une sorte d'équivalent cinématographique de la très belle émission radio de Daniel Mermet, *Là bas si j'y suis*, sur France Inter. Ultime instant déroutant, dans les dernières minutes, le plus loquace des gamins russes, 13 ans, la mine affreuse, disparaît subitement du cadre. Il ne donne pas la moindre explication et, cela va sans dire, on ne le rattrapera plus. ■

Olivier Joyard

... Gerd Kroske, Autor des strengen Films *Galera* ist gezwungenermaßen ein Erbe des schwerfälligen DEFA-Gebäudes. Im Chaos der letzten Jahre der DDR aufgewachsen, hat er sich anderswo umgesehen. In Rio, St. Petersburg, Mantes la Jolie und Berlin hat er die Beschäftigungslosigkeit von Jugendlichen in ihrer Umgebung gefilmt, zwischen Vorort, Gefängnis, Waisenhäusern und Favelas.

Als Filmemacher, der mehr *begleitet* als demonstriert, vermeidet er die Illusion der Kumpelhaftigkeit und beläßt den Kindern ihre Sprache, ihre kleine intime Komödie. Das Resultat ist ergreifend : in Mantes geben sich die Jugendlichen sowohl als Touristenführer als auch als wirkliche Kenner eines Vororts, den man niemals zuvor so gesehen hat. Ohne ein einziges Wort von Erwachsenen eignet sich der Film einen langsam umherschleudernden Rhythmus an, schwindelerregend und trivial, brutaler Zeuge tragischer Situationen- die Episode in St. Petersburg ist unter diesem Gesichtspunkt erdrückend bis zum Unbehagen.

*Galera* findet schließlich seine wahre Dimension, wenn die von den Jugendlichen selbstgedrehten Super-8 Bilder sich direkt dem Film einfügen: nicht als moralische Unterstützung sondern als ständige Ermahnung an den Filmemacher, dessen Beharrlichkeit und Ruhe man bewundert. Sein Film erscheint wie ein kinemathographischer Ausgleich zu der sehr schönen Radiosendung von Daniel Mermet, *La bas si j'y suis* bei France Inter. In den letzten Filmminuten ein allerletzter verwirrender Augenblick: Der Gesprächigste der russischen Burschen -- ein dreizehnjähriger mit erschreckendem Gesichtsausdruck- verschwindet schlagartig aus dem Bild. Er gibt nicht die geringste Erklärung und, das versteht sich von selbst, man wird ihn nicht mehr erwischen.

Oliver Joyard

... que nunca viu  
 Sandra Machado vice Donald... Michael Weiss / Rio 030  
 ...

**A**pelido do personagem principal do filme de Hector Babenco, a palavra Pixote passou a identificar o exército de menores abandonados que entram para o crime. E nem ter conseguido acesso ao mundo do cinema levou da tragédia Fernando Ramos da Silva, morto pela polícia anos depois do meteórico sucesso. O drama se repete agora com Gilson da Silva, do Morro Dona Marta, há menos de dois anos protagonista do documentário *Galera*, premiado no Festival de Barcelona. Prestes a completar 20 anos, cumprindo pena no Presídio Edgar Costa, em Niterói, por tentativa de assalto.

Gilson e os amigos Cesar e Binho foram três dos muitos adolescentes que se entusiasmaram, em fevereiro de 1996, com a gravação do videoclip *They don't care about us* e a visita do pop star Michael Jackson ao Morro Dona Marta, em Botafogo. A repentina notoriedade da favela de 12 mil habitantes atraiu a atenção da produtora alemã Duran Film, que estava começando filme sobre jovens socialmente marginalizados na periferia de grandes cidades. Descobertos pela equipe, que circulou na favela graças ao apoio do grupo artístico Jovens com uma

Missão, os três se tornaram personagens da parte do documentário dedicada ao Rio.

O diretor, o berlinense Wim Wenders, pediu a Gilson que se filmasse com uma câmera Super 8, incluindo, Gilson também ganhou destaque cantando "Amigos, sua homenagem para meus companheiros que foram vítimas da violência policial. 'Até a guarda o que fizeram com eles, até helicóptero passava atirando! Não sei se todos eram traficantes, pra mim também morrem muito inocente'".

Mas Gilson não teve muita chance para tentar empreender em rap. Quando foi preso, enterrou as chances da dupla Falsa & Fumaça, que sonhava estourar no mercado como versão engajada dos bem sucedidos Claudinho e Buchecha.

Órfão de pai, Gilson morava com a mãe, diarista, e com um irmão mais novo. Sem ter terminado o ginásio, aos 18 anos tinha dificuldade para arranjar emprego. Foi quando apareceu uma oportunidade de dinheiro fácil, menos de seis meses depois do término das filmagens. Gilson levou dois tiros na perna direita e foi preso na primeira tentativa de assalto a um carro, na Rua Jardim Botânico.



• Gilson abortou a carreira como ator e músico de rap ao ser preso

### Astro de um filme que nunca viu

Depois de aguardar julgamento nas 15ª (Gávea) e 14ª (Lepion) DPs, Gilson foi condenado a mais de cinco anos de reclusão e transferido para o Presídio Edgar Costa. A conduta irrepreensível vai lhe garantir para breve o direito ao regime semi-aberto, que beneficia detentos a partir do cumprimento de um terço da pena. Assim que sair, Gilson pretende aproveitar o que aprendeu no curso de pai-deiro feito na prisão, já que o sonho de cantar ou se tornar goleiro ficou para trás. Saudoso dos dias de astro na favela, em maio de 1996, acredita que vai conseguir assistir ao filme. Pelo mês de trabalho, cada garoto recebeu R\$ 150, que Gilson usou para comprar um par de patins roller blade e presente para a mãe, Maria Helena.

O longa metragem *Galera* foi filmado em 16 milímetros e patrocinado por pool de televisões francesas e alemãs. Custou meio milhão de dólares e recebeu o prêmio de melhor documentário no L'Alternativa 97-IV Festival Internacional de Cinema Independente de Barcelona, na Espanha, em novembro do ano passado. No filme, os garotos do Morro Dona Marta falam de discriminação social e dos seus sonhos, em relatos que impressionam pela semelhança com os dos adolescentes excluídos das outras metrópoles incluídas no documentário. Prova de que o fenômeno da globalização, ao contrário do que se imagina, não apenas privilegia as camadas mais altas da sociedade, como une as mais baixas no sofrimento.



• A trajetória de Gilson mistura ficção e realidade, e o destino

# A música chega ao fim

Reprodução



Entrou a carreira como ator e músico de rap ao tentar roubar um carro. Levou dois tiros e foi preso



Divulgação

A de Gilson mistura ficção e realidade, como a de Fernando Ramos da Silva, o Pixote

## Da pobreza ao estrelato e ao fim

Menino pobre da periferia, Fernando Ramos da Silva foi retirado das ruas para tornar-se um astro meteórico. Descoberto em São Paulo pelo cineasta Hector Babenco, Fernando protagonizou o filme *Pixote, a Lei do Mal Fraco* ao lado da atriz Mariá Pera, lançado com sucesso em 1980. A atriz vivia no filme uma prostituta decadente que convivia com meninos de rua, traficantes e drogados.

Ao tornar-se arrimo de família aos 11 anos, Pixote, como passou a ser conhecido, descortinou uma carreira artística que se tornou ilusória. Figurante depois em uma novela da Rede Globo e em dois outros filmes, Fernando viu a carreira de ator escorregar por entre os dedos. A perda da fama acabou causando-lhe depressão profunda. A carreira não deslanchou, pois tinha ficado preso a um personagem, e as poucas chances que surgiam eram desperdiçadas por indisciplina.

Rebelde e sem perspectivas futuras, incorporou na vida real um outro personagem. A participação em alguns assaltos trouxe problemas com a polícia. Queria ser um James Dean. Como seu ídolo, foi embora muito cedo. Não se arreentou num Porshe branco numa estrada da Califórnia. Em 1987, aos 19 anos, a carreira de Fernando Pixote foi encerrada. Emboscado em Diadema, na Grande São Paulo, foi morto com oito tiros por três policiais militares. O cineasta José Joffily lançou *Quem matou Pixote?*, contando a ascensão e queda de Fernando, filme premiado internacionalmente. Os matadores de Pixote foram condenados a dois anos de prisão, responderam em liberdade e continuam na ativa, na polícia.

## Übersetzung:

### **Ein Film, den er nie gesehen hat**

Als Nachname der Hauptfigur des Films von Hector Babanco wurde das Wort Pixote bald zum Inbegriff der Armee ausgesetzter Minderjähriger, die zu Kriminellen werden.

...Fernando Ramos da Silva, der von der Polizei getötet wurde.

Das Drama wiederholt sich jetzt mit Gilson da Silva, vom Morro Dona Marta (Favela in Rio), der vor weniger als zwei Jahren Protagonist des in Barcelona ausgezeichneten Dokumentarfilms *Galera* war.

Der bald 20jährige verbüßt zur Zeit seine Strafe in der Vollzugsanstalt Edgar Costa in Niterói wegen versuchtem Raubüberfall.

Gilson und seine Freunde César und Binho waren drei der zahlreichen Jugendlichen, die total begeistert von den Aufnahmen des Videoclips *They don't care about us* im Februar 1996 und dem Besuch des Popstars Michael Jackson in der Favela Dona Marta in Botafogo (Stadtteil von Rio) waren. Der plötzliche Ruhm der Favela, die 12000 Einwohner zählt, zog die Aufmerksamkeit der deutschen Produktionsfirma Duran Film auf sich, die begann, Filme über sozial ausgegrenzte Jugendliche am Rande der Großstädte zu drehen. Entdeckt von der Filmcrew, die sich dank der Unterstützung der protestantischen Gruppe *Jugendliche mit einer Mission* in der Favela frei bewegen konnte, wurden die drei Darsteller eines Teils des Dokumentarfilms, der Rio gewidmet war.

Der Regisseur, der Berliner Gerd Kroske, bat Gilson, Aufnahmen vom Leben in der Favela mit einer Super 8 Kamera zu machen. Gilson sang auch das Lied *Amigos*, seine Widmung für seine Freunde, die der Polizeigewalt zum Opfer fielen.

„Es war reine Feigheit, was sie mit ihnen angestellt haben. Ich weiß nicht, ob alle Drogenhändler waren. Meiner Meinung nach starben auch Unschuldige.“

Aber Gilson hatte nicht viel Durchhaltevermögen in seinem Versuch, sich als Rapper zu behaupten. Als er verhaftet wurde, begrub er damit die Chancen des Duos Faisca & Fumaca, die davon träumten, einen Hit auf dem Markt als engagierte Nachfolger der erfolgreichen Claudinho und Buchecha zu landen.

Gilson lebte als Halbwaise mit seiner Mutter, einer Tagelöhnerin, und seinem jüngeren Bruder. Ohne Schulabschluß hatte er mit 18 Jahren Schwierigkeiten, eine Arbeitsstelle zu finden. Plötzlich ergab sich die Möglichkeit, schnelles Geld zu machen, gerade mal sechs Monate nach Abschluß der Dreharbeiten. Gilson wurde von zwei Schüssen im rechten Bein getroffen und wurde bei seinem ersten versuchten Raubüberfall auf ein Auto in der Straße Rua Jardim Botânico (Botanischer Garten) verhaftet.

### **Star eines Films, den er nie gesehen hat**

Nachdem er auf der Wachen des 15. (Gávea) und 14. (Leblon) Polizeireviere auf die Urteilsverkündung gewartet hatte, wurde Gilson zu mehr als fünf Jahren Haft verurteilt und in die Strafanstalt Edgar Costa verlegt. Die gute Führung ermöglicht ihm für kurze Zeit den halboffenen Vollzug, von der Häftlinge nach Verbüßung eines Drittels der Haftstrafe Gebrauch machen können. So wollte Gilson dann auch gleich nach Haftentlassung aus seiner im Knast erfolgten Ausbildung zum Bäcker Nutzen ziehen, zumal sich der Traum vom Singen, oder Torwart zu werden, zerschlagen hatte. Mit einer Sehnsucht nach den Tagen seines Stardaseins in der Favela, glaubte er, daß es ihm gelingen würde, bei dem Film mitzumachen.

Die 150 Reais, die jeder Junge für seine einmonatige Arbeit erhält, verwendet Gilson dazu, sich ein Paar Rollerblades und ein Geschenk für seine Mutter, Maria Helena, zu kaufen. Der Spielfilm *Galera* wurde auf 16 mm gefilmt und von einer Reihe von französischen und deutschen Fernsehsendern finanziert. Er kostete eine halbe Million Dollar und erhielt den Preis des besten Dokumentarfilms auf dem IV Internationalen Festival des Independentkinos - L'Alternativa 97 - in Barcelona/Spanien, im November letzten Jahres.

Im Film sprechen die Jungs aus der Favela Dona Marta von der gesellschaftlichen Diskriminierung und von ihren Träumen, Berichte, die durch ihre Ähnlichkeit zu denen anderer ausgegrenzter Jugendlicher aus anderen Großstädte, die in dem Film enthalten sind, beeindrucken.

Ein Beweis, daß das Phänomen der Globalisierung, im Gegenteil zu dem was man sich bisher immer vorgestellt hat, nicht nur die obersten Schichten der Gesellschaft begünstigt, sondern auch die untersten Schichten in ihrem Leid vereint.

### ***Von der Armut zum Ruhm und in den Tot***

Fernando Ramos da Silva, ein armer Junge aus dem Randgebiet, wurde von der Strasse geholt, um sich in einen meteoritenhaften Star zu verwandeln. Fernando, der vom Filmemacher Hector Babenco entdeckt worden war, spielte an der Seite der Schauspielerin Maria Pera die Hauptrolle in dem 1980 erfolgreich gelaufenen Film *Pixote, das Gesetz des Schwächsten*.

Die Schauspielerin verkörperte in dem Film eine heruntergekommene Prostituierte, die mit Strassenkindern, Drogenhändlern und -abhängigen zusammenlebte.

Mit 11 Jahren einzige Stütze seiner Familie geworden, entwickelte Pixote, unter dessen Namen er bekannt geworden ist, eine künstlerische Karriere, die zu einem Trugbild wurde. Statist in einer Seifenoper der Fernsehanstalt Rede Globo und in zwei anderen Filmen, mußte Fernando zusehen, wie ihm seine Filmkarriere zwischen den Fingern entglitt. Der Verlust des Ruhms führte bei ihm schließlich in eine tiefe Depression. Die Karriere erlebte keinen Auftrieb mehr, da er auf eine Figur festgelegt worden war, und die wenigen Chancen, die sich ergaben, ließ er aufgrund seiner Undiszipliniertheit ungenutzt.

Er, der Rebell und ohne jegliche Perspektiven, verkörperte im wirklichen Leben eine andere Figur. Die Teilnahme an mehreren Überfällen brachte Probleme mit der Polizei. Er wollte ein James Dean sein. Wie sein Idol mußte er sehr früh gehen. Er zerschellte nicht in einem weißen Porsche auf einer Strasse in Kalifornien. 1987 wurde die Karriere des 19jährigen Pixote beendet. Er starb durch acht Schüsse dreier Militärpolizisten in einem Hinterhalt in Diadema, im Großraum São Paulo.

Der Filmemacher José Joffily drehte „Wer tötete Pixote?“, indem er vom Aufstieg und vom Fall Fernandos erzählte; ein Film, der internationale Preise erhielt. Die Mörder von Pixote wurden zu zwei Jahren Haft verurteilt, wurden in zweiter Instanz frei gesprochen und setzen ihren Polizeidienst fort.

# Galera

## Galera

Besprechung in Heft 18/1998

*Handwritten note: Handwritten title Galera*

Produziert in Deutschland, 1997

**Produktion:** D.U.R.A.N Film/Caligari Films/WDR/BR/SFB/ORB/La Sept-ARTE

**Regie und** Gerd Kroske

**Buch:**

**Kamera:** Dieter Chill

**Schnitt:** Karin Schöning

**Mitwirkende:** Kinder und Jugendliche aus St Petersburg, Mantes la Jolie, Rio de Janeiro, Berlin

**100 Min.; Verleih: Athos.**

Der Titel des Dokumentarfilms über jugendliche Außenseiter aus vier Metropolen weckt vage Assoziationen an eine Sklavengaleere. Inhaltlich bezieht er sich auf einen französischen Slang-Ausdruck, mit dem die Jungs aus den Pariser Banlieus ihre Touren ins Zentrum charakterisieren: der „Trip unter Freunden“ gerät in erdrückender Regelmäßigkeit zum Spießrutenlauf, sobald die Polizei auftaucht. Diese Erfahrung strafend-kalter Staatsgewalt teilen die „Drop-Outs“ aus St. Petersburg, Berlin, einer Favela in Rio de Janeiro und dem Pariser Vorort Mantes la Jolie, auch wenn ihre Lebenswelten ansonsten nur schwer miteinander zu vergleichen sind. Aus den Betonghettos der Immigranten dröhnt aggressiver Rap, mit dem sich die „farbigen“ Franzosen ihre Frustration aus dem Leib singen; vor der Kulisse südamerikanischer Elendsbaracken tänzelt Michael Jackson für ein neues Video, während aus den Discos eine Mischung aus Samba und Pop dringt; das Klappern der Wächterschlüssel gibt im Jugendknast in Berlin den Rhythmus vor; im russischen „Kinderhotel“ für Streuner und Ausreißer herrscht ein rauher Kasernenton. Den Absichten dieser transnationalen Jugendstudie kommt man am ehesten über den Arbeitstitel von Gerd Kroskes mehrjährigen Recherchen auf die Spur: „Generation X?“, lautete das Projekt, mit dem sich der ehemalige DEFA-Dokumentarist Mitte der 90er Jahre auf eine Suche nach Lebensweisen und Empfindungsmustern Heranwachsender begab, die nie in den Scheinwerferkegel marktkonformer Medien geraten.

Was Kroske und sein Team dabei an Material zusammengetragen haben, bedrückt und beschreibt eine verlorene Generation, die zwar vital und einfallsreich ihrem harten Schicksal trotz, ihre Defizite aber kaum wird kompensieren können. Die Bilder von den Rändern der Gesellschaft bergen eine brisante Fülle von aufschlußreichen Details: Alltagsbeobachtungen, Umgangs- und Ausdrucksformen, atmosphärische Skizzen. Aufmerksamen Zuschauern eröffnet sich ein weites Feld interpretatorischer Bezüge – von individuellen (Armut-) Biografien bis zu (skandalösen) politischen Zustandsbeschreibungen. Doch Kroske ist ein dokumentarischer Purist. Keine kommentierende Silbe strukturiert seine weltumgreifende Momentaufnahme, die mit großer Geduld ihren Interviewpartnern lauscht, aber nicht tiefer in sie dringt, als diese es gestatten. Der fragmentarische Charakter der vielen Splitter und Einzelszenen resultiert aus einer Haltung der Achtung, erschwert aber eine analytische Durchdringung. Der Filmemacher gibt nicht vor, die Probleme von Wassja, Mohammed, César und all den anderen „verstanden“ zu haben, bezahlt seine Position des (an-)teilnehmenden Beobachters aber mit einer gewissen Oberflächlichkeit: Beim ersten Sehen bleibt vieles unverstanden. Die „Protagonisten“ lassen sich nur vage identifizieren und wirken fremd; im Nachhinein wünscht man sich, daß man den einen oder anderen über eine ganze Filmlänge kennengelernt hätte.

---

## Galera

Schwerer wiegt, daß das formale wie inhaltliche Zentrum des Films schwer zu greifen ist. Obwohl durch die Anfangssequenz eingeführt (schwarz-weiße, von Kinderhand aufgenommene „Wackel-Bilder“) und auch später wieder aufgegriffen, versteht man doch erst durch (schriftliche) Zusatzinformationen, daß Kroske die porträtierten Jugendlichen ermuntert hat, mit einer alten Super-8-Kamera ihre Umwelt zu filmen. Daraus entstanden die clipartigen Zwischenschnitte, die in einem wilden, verwischten Durcheinander kaum identifizierbare Impressionen aus den jeweiligen Städten wiedergeben. Der Umstand, daß diese alle in ähnlicher Weise geschnitten sind, könnte den Schluß nahelegen, daß der Einfluß von MTV an keiner Landes- und Armutsgrenze halt macht. Ober aber den Verdacht nährten, daß der Regisseur hier seine programmatische Zurückhaltung aufgegeben hat und die Aufnahmen in einem Sinne nützt, der eine globale Ästhetik der Marginalisierten nahelegen soll.

Sieht man von solchen Einschränkungen ab, vermittelt das ambitionierte Unternehmen dennoch ernüchternde Einblicke in den amorphen Stand des „Projekt Moderne“, die allerdings nur behutsam verallgemeinert werden sollten. Am nachhaltigsten scheint das Schicksal aller Interviewpartner durch den Verlust oder das Versagen der Erwachsenen (Mütter, Väter, staatliche Autoritäten) beeinflusst zu sein. „Eine richtige Familie“ würde sich der etwa 13jährige Russe Wassja wünschen, wenn er drei Wünsche frei hätte. „Weißt Du, wer die ‚Grauen Wölfe‘ sind?“, raunt ein Berliner Türke in die Kamera, und ein Popanz wie Michael Jackson kann nur ein bleicher Ersatz für den „gestorbenen“ Vater zu sein. Kroskes Film ist weit davon entfernt, Erklärungen geben zu wollen; sein Anliegen geht darin auf, den Jugendlichen eine Stimme zu leihen. In den Nischen der Bilder aber nistet ein Mehrwert, der sich vielleicht erst bei der zweiten Sichtung und im Vergleich der vier Welten erschließt: die Wahrnehmung beispielsweise, daß der soziale Druck in den Banlieus kurz vor der gewaltsamen Explosion steht, während in den brasilianischen Elendsbaracken, wo die Polizei aus Hubschraubern wahllos Verdächtige niederknallt, Trauer und melancholischer Gleichmut überwiegen. Kroske stellt darüber keine Vermutungen an, nachdenklichen Zuschauern aber ist dies nicht verwehrt.

### Josef Lederle

**Dokumentarfilm über jugendliche Außenseiter in St. Petersburg, Berlin, Rio de Janeiro und Paris, der die Medienklischees über eine „Generation X“ durch Eindrücke von den Rändern der großen Städte korrigieren will. Obwohl das puristische Ideal des Dokumentaristen eine erklärende Vertiefung seiner Beobachtungen erschwert, beinhalten die ruhigen Aufnahmen eine Fülle von Details und Wahrnehmungen, aus denen sich (ernüchternde) Einblicke in den Zustand der Moderne gewinnen lassen. – Ab 14 möglich.**

## galera

*galera* means going about with your mates and suggests a dull and turgid life. And Gerd Kroske does get about, taking his time as he visits St. Petersburg, Mantes-la-Jolie (near Paris), Rio and Berlin in order to meet young people excluded from "normal" everyday life. But what interests the filmmaker is the particular normality of their existence, composed of forced meetings in homes, housing estates in the suburbs and slums and correction centres. These teenagers have no parents, no trade, no role-model, no example and no future. They have been shoved aside, hurt inside and stigmatised by a world which renders their ambitions unattainable, no matter how minimal they may be (one little Russian boy talks of "having a nice family"). That is not to say, though, that these characters have no identity, as Kroske shows as soon as he approaches them within their circle. This is the first achievement of his work, his ability to penetrate their everyday mindset in order to communicate their ways of seeing the world, spent out during short interviews to the camera. Moreover, the filmmaker comes to grips with building these different destinies into a structure which, while chronologically discontinuous, remains coherent through the themes which lend rhythm to its development. The interlacing that the editing introduces does not simplify the portraits of the various groups, but points out their particularities while at the same time setting them within the context of a vast transcultural scene. This dialectic of the particular and the general emanates from the rigour with which the director focuses and maintains his shots and conceives the editing through thematic association. Finally, Gerd Kroske tests the very principle of his aesthetic by entrusting a small camera to the teenagers he is filming. They create clipped, breathless, phantasmagorical sequences which, embedded in the film, hold up a mirror to the filmmaker reflecting back at him the gulf that separates him from them. The viewpoints of the director and the youths are not fused into one, rather we see points of contact which are coloured by a lucid and painful despair which is confounded by an extraordinary lust for life. But still, the rattling trams of St. Petersburg, the last images in *galera*, seem devoid of desire. (jp)

## galera

*galera* heisst soviel wie Trip unter Kollegen und spielt auf ein bedrückendes Leben an. Gerd Kroske unternimmt diesen Trip – für den er sich Zeit lässt – nach St. Petersburg, Mantes-la-Jolie (in der Nähe von Paris), Rio und Berlin, um Jugendlichen zu begegnen, die vom "normalen" Alltagsleben ausgeschlossen sind. Was den Filmemacher jedoch interessiert, ist ihre Normalität, ihr Alltag, die aus einem unfreiwilligen Zusammenleben in Heimen, Vorstadt-Blöcken, Elendsvierteln und Erziehungsanstalten bestehen. Diese Jugendlichen sind in jeder Hinsicht Waisen – sie haben keine Eltern, keinen Beruf, keine Vorbilder, keine Bezugswerte und keine Zukunftsaussichten. Sie sind auf der Strecke geblieben, verletzt in ihrer Persönlichkeit und gebrandmarkt von einer Welt, die ihnen auch den bescheidensten Wunsch versagt (= eine richtige Familie haben\*, sagt ein kleiner Russe). Das heisst jedoch nicht, dass Kroske ihnen ihre Identität abspricht, wenn er in ihrem eigenen Unkreis auf sie zugeht. Und darin liegt die erste Qualität seiner Arbeit, dass er die Schwelle zu ihrem täglichen und imaginären Territorium überschreitet, um ihre Sicht auf die Welt in kurzen Gesprächen vor der Kamera aufzuzeigen. Darüber hinaus verwebt der Filmemacher diese verschiedenen Schicksale miteinander zu einer chronologisch unzusammenhängenden, inhaltlich aber geschlossenen Struktur. Dieses vom Schnitt ausgefeilte Geflecht stellt nicht vereinfachte Gruppenbilder dar, sondern zeigt die Besonderheiten, wobei es diese gleichzeitig auch in einem weiteren, transkulturellen Horizont ansiedelt. Diese Dialektik zwischen Singulärem und Allgemeinem ist das Ergebnis der Akribie, mit der der Autor die Einstellungen wählt, die Aufnahmen dauern lässt und den Schnitt durch inhaltliche Assoziationen gestaltet. Und schliesslich stellt Gerd Kroske sogar die Prinzipien seiner Ästhetik auf die Probe, wenn er den von ihm gefilmten Jugendlichen eine kleine Kamera anvertraut. Diese gestalten atemlose, clipartige, phantastische Sequenzen, die, sobald sie in den Film eingebaut sind, den Filmemacher auf seine grundlegende Verschiedenheit von ihnen verweisen. Es gibt keine Verschmelzung zwischen dem Autoren und den Jugendlichen, nur Berührungspunkte, geprägt von einer luziden und schmerzhaften Hoffnungslosigkeit, die ein unglaublicher Lebenshunger immer wieder durchbricht. Und doch scheinen die rüttelnden Strassenbahnen von St. Petersburg in den letzten Bildern von *galera* nicht der Endstation Sehnsucht entgegenzufahren. (jp)

## galera

*galera* signifie faire un tour entre copains et suggère une vie pesante. Et Gerd Kroske fait un tour – en prenant son temps – à Saint-Petersbourg, Mantes-la-Jolie (proche de Paris), Rio et Berlin, afin d'y rencontrer de jeunes exclus de la vie quotidienne "normale". Cependant, c'est leur normalité à eux qui intéresse le cinéaste, faite de regroupements forcés dans des homes d'accueil, des grands ensembles de banlieue, des bidonvilles et des centres de redressement. Ces adolescents sont orphelins de parents, de métiers, de modèles, de références et d'avenir. Ils sont sur le carreau, blessés dans leur personnalité et stigmatisés par le monde qui se dérobe à leurs aspirations, fussent-elles minimales (=avoir une bonne famille\* dit un petit Russe). Ces personnages ne sont pas pour autant sans identité, dès que Kroske les approche à l'intérieur de leur cercle. Ceci est la première qualité de son travail, qui consiste à passer le seuil de leur territoire quotidien et imaginaire, afin de donner la mesure de leurs visions du monde, scandées de courts entretiens face à la caméra. Par ailleurs, le cinéaste s'emploie à tisser ces différents destins pour proposer une structure discontinue chronologiquement mais cohérente par les thèmes qui en rythment le déroulement. Ces entrelacs que le montage élabore ne simplifient pas les portraits des groupes, mais déclinent les singularités tout en les inscrivant dans un vaste horizon transculturel. Cette dialectique du particulier et du général découle de la rigueur avec laquelle le cinéaste cadre, tient la durée des plans et conçoit le montage par association thématique. Enfin, Gerd Kroske met à l'épreuve les principes mêmes de son esthétique en confiant une petite caméra aux adolescents qu'il filme. Ceux-ci conçoivent des séquences haletantes, clipées, fantasmagoriques qui, incrustées dans le film, renvoient le cinéaste à son irréductible altérité par rapport à eux. Point d'amalgame entre le cinéaste et les jeunes, simplement des points de contacts aux accents d'un désespoir lucide et douloureux que bat en brèche sans cesse un extraordinaire appétit de vie. Cependant, les tramways brinquebalants de Saint-Petersbourg, dernières images de *galera*, paraissent vides de désir. (jp)

Montage über Leute in mittleren Jahren erzählt, mit einer sentimentalischen Musik, die in krassem Gegensatz zu den frischen Rhythmen seines vierzig Jahre alten Debüts steht. Die Geschichte von dem Pechvogel, der als Philologe im Moskauer von heute Denkmäler vom Taubendreck reinigt und nach einem Schatz sucht, der ihm im Traum erschien, hat Phantasie und witzige Seitenhiebe auf den russischen Großstadtag der neunziger Jahre bereit. Wenn Rjasanow die Helden neuer politischer Parteien in ihrer nationalistischen Demagogie zeigt und sie in ihrer auf das Gesetz des Stärkeren zählenden Borniertheit charakterisiert, läuft er zur alten Hochform auf. Da können junge Filmemacher noch viel lernen.

Rjasanows Lebenswerk liegt wohlbehütet im Filmarchiv von Krasnogorsk, über das Galina Dolmatowskaja einen Kompilationsfilm vorlegte. «Kinoadresse Krasnogorsk» (Adres kino: Krasnogorsk) hat sich in erster Linie den historischen Aufnahmen gewidmet, ihrer Bedeutung als Zeugnisse geschichtlicher Ereignisse für uns, und ist gleichzeitig ein Appell dafür, sich auch heute des Mediums Film zu bedienen, nicht auf das flüchtige Videoband auszuweichen, nicht mehr und nicht weniger. Letztlich gelang ihr jedoch kein so eindrucksvoller Film wie der jungen Regisseurin Dana Ranga mit dem schon in Heft 2 in der Berlinale-Berichterstattung erwähnten Film «East Side Story», dem so unterhaltsamen wie geistig anregenden Versuch über das Genre des sozialistischen Musical-Films von Alexandrow bis Hasler.

Eine bestechend gute Idee hatte Victor Kossakowsky für seinen Dokumentarfilm «Mittwoch» (Sreda). Er suchte diejenigen 70 Leningrader auf, die am selben Mittwoch wie er – am 19. Juli 1961 – geboren wurden und noch heute in St. Petersburg leben. Alle werden in ihrer gegenwärtigen Lebenssituation gezeigt, oft auch bei zufälligen Verrichtungen, beim Eisessen oder dem Spiel mit der Katze, oder er führt Gespräche über die Wandlungen, die sie alle durchleben. Damit schuf er ein wunderbares Zeitbild, ein in seiner Zufälligkeit doch repräsentatives Porträt seiner Generation Mitte der neunziger Jahre.

St. Petersburg ist ebenfalls eine Station in Gerd Krokses neuem Dokumentarfilm «Galera», der sich mit der Situation von Jugendlichen am Rande der Gesellschaft in vier Ländern beschäftigt. Es sind Kinder und Jugendliche, die oft keine Familie, keinen Beruf, keine Vorbilder, Werte haben, und die doch Persönlichkeiten sind, ihren Weg gehen, der oft genug ins Nichts führt. Kameramann Dieter Chill hat beeindruckende Bilder gefunden, die viel erzählen und in Kontrast stehen zu den schnellen, hektischen Aufnahmen, die die Jugendlichen aus Rußland, Frankreich, Brasilien und Deutschland selbst beisteuern durften. Damit ist weit mehr als eine Reportage entstanden, ein Film, der – ähnlich wie auch «Mittwoch» – erst im Kino seine visuelle Kraft entfaltet.

Die Spielfilme des Wettbewerbs enttäuschten eher. Einige hatten interessante Ansätze, in denen sie jedoch stecken blieben. Dazu zählte der britische Film «Guy» von Michael Lindsay-Hogg. Er erzählt eine ungewöhnliche Situation. Eine Filmemacherin überrascht einen jungen Mann, Guy, auf der Straße damit, daß sie ab sofort sein Le-

merksamkeit, die ihm die Kamera entgegenbringt. Doch wie weit kann die Dokumentation gehen? Guy bei der Arbeit, beim Essen, Schlafen, Pinkeln, aber doch wohl nicht beim Geschlechtsverkehr? Wie reagiert Guys Umgebung auf die Kamerafrau? Das hätte als wirkliche Dokumentation aufschlußreich sein können. Als inszeniertes Spiel, das immer wieder durch dramaturgisch begründete Reaktionen der Darsteller und die allzu gefällige Kameraführung zu erkennen ist, verliert es an Reiz und langweilt sehr schnell.

Halbwegs amüsant war ein ungarisches Film-Musical von Péter Tímár, das ins Jahr 1962 zurückführte und zahlreiche ungarische Schlager dieser Zeit vereinte. In «Zuckerpuppe» (Csinibaba) stellen sich Jugendliche (und solche, die es gern noch wären) einem Talente-Wettbewerb, um zu den Weltfestspielen nach Helsinki – Inbegriff des «Goldenen Westens» – delegiert zu werden und der muffigen Atmosphäre der Heimat zu entkommen. Am Schluß kommt heraus, daß die Genossen schon zuvor und ohne Talentprobe ausgewählt hatten, wer Reisekader wird. Der Handlung kann Tímár viele witzige Momente abgewinnen. Doch die Schlager, die Nicht-Ungarn kaum bekannt sein dürften, halten die Handlung unnötig auf.

Aus den Niederlanden kam schließlich der Preisträger des Spielfilm-Wettbewerbs. Sein Regisseur Alex von Warmerdam konnte vor fünf Jahren für seinen Film «The Northeners» dreimal den «Felix» entgegennehmen. Der neue Film «Das Kleid» (De Jurk) ist sehr ungewöhnlich, weil er sich in kein Genre einordnen läßt. Mit Leichtigkeit und Ironie erzählt er die Geschichte eines Kleides, dessen Trägerinnen dramatische Ereignisse erleben. Situationen, die eben noch grotesk wirkten, schlagen in blutigen Ernst um. Das Schmunzeln über liebenswerte Übertreibungen des Alltags erstirbt, wenn man gewahrt wird, daß die Substanz der Protagonisten angegriffen wird. Pannen, Ungeschicklichkeiten, Marotten begleiten die Geschichten vom plötzlichen Sterben einer Sechzigjährigen, der Vergewaltigung einer jüngeren Frau und der Bedrohung eines Mädchens, dem Kältetod einer Stadstreicherin. Warmerdam ist ein Film vom Leben gelungen, bei dem Komik und Tragik gleichberechtigt nebeneinanderstehen.

Das achte Potsdamer Filmfestival war wiederum übertoll mit Eindrücken. Das erfolgreiche Open-air-Kino am Brandenburger Tor erlebte eine Neuauflage, und wer wollte, konnte zahlreiche Nebenreihen besuchen, die u. a. der Generation X, dem Werk Astrid Lindgrens und dem Detlef Bucks gewidmet waren. Es gab ein Kinderfest und «Salongespräche» auf der Tanzfläche der Techno-Fans. Die bisherige, recht unglücklich titulierte Reihe der «guten deutschen Filme» wurde durch eine Filmreihe der Berlin-Brandenburger Region abgelöst. Filme von Helke Misselwitz, Volker Koepp, Bernd-Michael Lade und Karsten Laske fanden ein interessiertes Publikum. Ob man in der Besinnung auf eigene Traditionen aber soweit gehen sollte, wie es ein Brandenburger Produzent vorschlug, die Fridericus-Rex-Filme unseligen Angedenkens nächstens zu neuen Festivalehren kommen zu lassen, möchte ich denn doch bezweifeln. Fridericus-Filme scheinen heute noch immer über Gebühr berühmt zu sein. □

Film & Fernseh  
3/4 87

12. Januar '99

## Auf der Kippe

Viele Jugendliche haben das Gefühl, nicht ganz dazuzugehören, unverstanden und ungeliebt zu sein. Doch hier geht es um Jugendliche, die tatsächlich in unsicheren Verhältnissen leben, deren Alltag aus den Fugen geraten ist, oder die ein tiefes Unbehagen in der Gesellschaft verspüren. Sie sind enturzelt, verunsichert und an den Rand gedrängt. Obwohl oder gerade weil sie inmitten von Gewalt, Kriminalität und Alltagsorgen leben, sehnen sie sich nach Achtung, Liebe und Fürsorge. Oft haben sie keine Familie oder lehnen sie ab. Deshalb suchen sie in Gruppen und Gangs eine Art Familienersatz – „Familien“, die zu allem fähig sind.

► 21.30 Fernsehfilm

### Little Criminals

Der elfjährige Des hat schon eine ganze Reihe von Verbrechen auf dem Gewissen: Brandstiftung, Beschädigung fremden Eigentums, Diebstahl. Er lebt in einer gewalttätigen Bilderwelt. Das Fernsehen bringt Horrormeldungen, Videospiele vermitteln zusätzlichen Nervenkitzel, und mit einer gestohlenen Kamera zeichnet Des seine Unternehmungen auf. Gelegentlich werden derartige Bilder auch zum Filter, durch den der Zuschauer Des betrachtet: durch die Videokamera beim Therapeuten und in Geschäften oder auf einem Polaroid-Fahndungsfoto der Polizei.

Als Des dem Jungen Cory begegnet, zieht er ihn mit hinein in seine kriminelle Welt. Von nun an landen sie ihre Coups zu zweit. Mit der Zeit werden Des und Cory immer gewalttätiger. Die Trennungslinie zwischen Spaß und Wirklichkeit verwischt. Als der flüchtige Des ein Gewehr findet, droht das Spiel tödlich zu enden. Ist sich Des der möglichen Folgen seines Handelns bewußt? Macht er sich überhaupt etwas daraus? Nur seine komplizierten, beunruhigenden Zeichnungen lassen erahnen, was unter der Bewußtseinsoberfläche des Jungen brodelt.

Vor dem Gesetz ist Des nicht nur ein Unruhestifter, sondern ein Krimineller – allerdings zu jung, um vor Gericht dafür zur Verantwortung gezogen werden zu können.

Schonungslos setzt sich „Little Criminals“ mit einer erschreckenden Zeiterscheinung auseinander und kritisiert die Werte der heutigen Gesellschaft und ihre möglichen Auswirkungen auf Kinder.

Der Soundtrack vereint Popmusik von Tom Waits, Portishead, Radiohead und Hole. ■

Myles  
Ferguson  
als Cory (l.)  
und Brendan  
Fletcher  
als Des  
Foto: La Sept  
ARTE



► 23.05 Dokumentation

### Galera

„Galera“ ist das russische Wort für Galeere. In der Jugendsprache bedeutet es „mit den Kumpels eine Runde drehen“ und verbindet sich mit der Vorstellung von einem schweren Leben. In Rußland, aber auch in Frankreich, in Brasilien und in Deutschland begegnet der Dokumentarfilmer Gerd Kroske Kindern und Jugendlichen, die ein solches Leben führen. Sie haben weder Eltern noch Vorbilder, keine Empfehlungen und Perspektiven. Sie sind Verletzte und Gebrandmarkte.

Kroske filmt in einer Fürsorgeeinrichtung in Sankt Petersburg, in heruntergekommenen Siedlungen am Stadtrand von Mantes-la-Jolie, in einem Elendsviertel von Rio und in einer Berliner Besserungsanstalt. Bei aller

Ähnlichkeit: Die Schicksale dieser Heranwachsenden gleichen sich nicht. Gemein aber ist den Halbwüchsigen ihr herausfordernder Blick, voller Wildheit und Verletzlichkeit zugleich.

Kroske versucht, ihre Wirklichkeit und ihre Phantasiewelt, ihre Identität und ihre Anschauungen zu ergünden. Hautnahe Szenen aus ihrem Kreis wechseln mit Interviews.

Manchen der jungen Leute gibt Kroske eine kleine Kamera in die Hand. Ihre atemlosen Filmsequenzen, die in die Dokumentation aufgenommen wurden, vermitteln sicher eine genauere Vorstellung von der Verzweiflung und dem Lebenshunger der Jugendlichen als viele Worte. ■

# Galera MAZ 10.6.88

B1  
22.15

„Ohne Geld ist das Leben hier wie auf einer Galeere“, analysiert Mohammed seine kalamitäre Situation – „wir brauchen einen neuen Robin Hood“, weiß César einen möglichen Ausweg aus der Krise: Dem Jugendlichen aus der Banlieu von Paris und seinem Altersgenossen aus einer der zahllosen Favelas in Rio de Janeiro ist gemeinsam, daß sie sich über ihre Zukunftsperspektiven kaum Illusionen machen. Ein Lebensgefühl, das sie mit Patrick, der in Berlin eine Jugendstrafe wegen Autodiebstahls verbüßt und den Bewohnern eines Waisenhauses in St. Petersburg teilen. „Galera“ hat Gerd Kroske deshalb nicht von ungefähr seinen Blick auf Heranwachsende an den Rändern der Gesellschaft überschrieben, der sich in seinem Zuschnitt wohltuend von routinierter Konfektionsware unterscheidet.

Ohne ergänzende Kommentare hat der Dessauer Dokumentarfilmer („Leipzig im Herbst“, „Vokzal – Bahnhof Brest“) den trostlosen Alltag der Jugendlichen in den Mittelpunkt gerückt und läßt sie selbst zu Wort und Bild kommen: In das eigene Material hat Kroske Super 8-Aufnahmen geschnitten, die seine Gesprächspartner gedreht haben. Das Ergebnis ist eine bedrückende und zugleich lebendige Bestandsaufnahme aus den Vorstädten der Metropolen, die sich bewußt als Gegengewicht zu den larmoyanten Zeitgeist-Porträts der „Generation X“ versteht. „B1“ zeigt die interessante Gemeinschaftsproduktion von SFB, ORB, WDR, BR und La Sept heute (22.15 Uhr), der ORB folgt am 22.6. um 22.15 Uhr.



„Galera“: Preisgekrönter Dokumentarfilm von Gerd Kroske über elternlose Jugendliche in St. Petersburg, Rio de Janeiro, Paris und Berlin. (22.15, ORB)

BM 22.6

ORB



Straßenkind in Rio

## Ihr Zuhause ist die Straße

Zukunft ist für sie ein Begriff fast ohne realen Inhalt: Einsame, verlassene oder elternlose Kinder in Metropolen wie Rio de Janeiro, Sankt Petersburg, aber auch der deutschen Hauptstadt Berlin. Die Dokumentation „Galera“ (22.15, ORB) zeigt anhand einzelner Jugendlicher und kleinen Gruppen ihr trauriges Leben. Sie erhielt 1997 den Grand Prix für Dokumentarfilme beim Filmfest in Barcelona.

52-22.6.98

**22<sup>15</sup> Galera**

**ORB**

Mehrere Waisenkinder arbeiteten an diesem Dokumentarfilm über ihr Leben mit

Berlin, St. Petersburg, Paris und Rio. Diese Metropolen haben eine traurige Gemeinsamkeit: Auf ihren Straßen leben Kin-

der und Jugendliche, die von ihren Eltern verstoßen wurden. Sie schlagen sich allein durch und leben ohne Perspektive.



Ein Junge aus Rios Favelas



Wassja aus St. Petersburg

Der Dokumentarfilmer Gerd Kroske („Bahnhof Brest“) wagt ein spannendes Experiment: Er mischt nicht nur die Szenen aus den einzelnen Städten wild durcheinander, sondern stattet die Jugendlichen selbst mit Videokameras aus, damit sie ihre Umgebung so filmen können, wie sie sie sehen. Das verblüffende Ergebnis erhielt 1997 den Dokumentarfilmpreis beim

►23.55 100 Min. 8-013-396

O: Galera; BRD/Frankreich 1997; R: Gerd Kroske; Kamera: Dieter Chill; D: Waisenkinder; FSK: -

**Lebendiges Jugendporträt – nicht ohne Humor**



● ● ● ● ●  
HUMOR ANSPRUCH ACTION SPANNUNG EROTIK



**MI 10. Juni**

**22<sup>15</sup> Galera**

**B1**

Preisgekrönter Dokumentarfilm über das Leben von Jugendlichen in vier Metropolen

Rio, Paris, St. Petersburg, Berlin: So unterschiedlich die prächtigen Stadtzentren sind, so sehr ähnelt sich das Elend an deren

Peripherie. Gert Kroske beobachtete Kinder und Jugendliche am Rand der Metropolen. Zum Teil filmten sie das Leben auf der Straße mit Videokameras selbst (wobei fast alle der MTV-Ästhetik verfielen). Ein bewegendes Prisma über den Alltag im Abseits.



Favela-Bewohner in Rio

►23.55 100 Min. 1-418-229

O: Galera; BRD/F 1997; R: Gerd Kroske; D: Kinder und Jugendliche aus den Vorstadtsiedlungen; FSK: -

**Persönliches, faszinierendes Zeitporträt**



● ● ● ● ●  
HUMOR ANSPRUCH ACTION SPANNUNG EROTIK

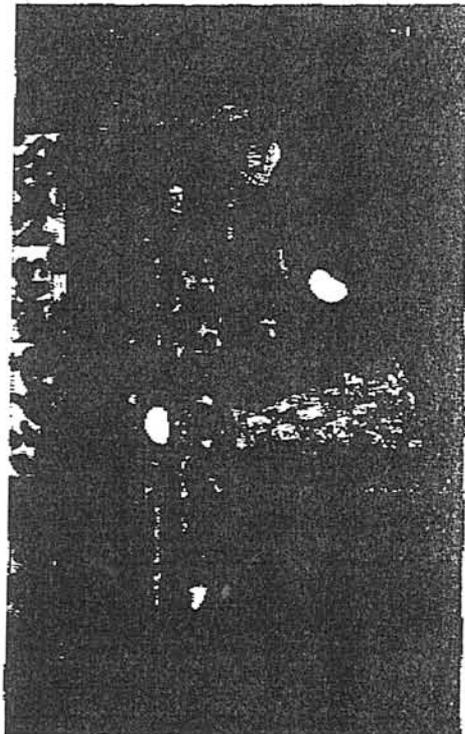


FOTO: AMROS

Ob in Rio oder in Paris - die Bilder seiner verlorenen Jugend sind austauschbar

### Galera

**Kino-Stadt 311** Gerd Kroake zeichnet in seinem minimalistischen Dokumentarfilm das frostlose Porträt einer neuen verlorenen Jugend

Was er sich denn am meisten wünsche, fragt Defa-Dramaturg und Babelsberger HFF-Absolvent Gerd Kroake einen kleinen russischen Jungen. „Eine richtige Familie“, antwortet dieser. Der Familienverband existiert in dieser Dokumentation jedoch nicht mehr. Von Berlin aus ist

Kroake nach St. Petersburg, Paris und in ein Favela von Rio gereist, um Kinder und Jugendliche in Heimen, Besessenenanstalten und ihren Raststätten zu porträtieren. Illusionslos, ohne Zukunft, ohne Ausbildung, ohne Werte lebt diese Generation in den Tag hinein. Tief berührt sieht man eine Welt jenseits von Wohlstand und Konmerz, eine Welt, die im Werbefernsehen nicht vorkommt. *geb*

Humor	Um Jahre: Deutschlandfunk
Alte Zeiten	1977: 100 Min.
Spinnweb	R. + B. Gerd Kroake
Erzähl.	K. Dörfler G.H.
	Redaktion +
	Milieustudie

*Maria*

# PRESSEMITTEILUNG

# GALERA

Jugend in St. Petersburg, Mantes La Jolie, Rio de Janeiro, Berlin

*GALERA* ist ein Alltagstrip und spielt auf ein anstrengendes Leben mit Hindernissen an. Gerd Kroske hat einen solchen Trip mit Jugendlichen unternommen, die am Rande der Gesellschaft ihren Weg suchen und in jeder Hinsicht "verwaist" sind.

Wassja lebt im Kinderheim, Mohamed und Bertrand in einem Quartier, César, Gilson und Fabino in einer Favela, Patrick zeitweise im Jugendarrest. Die Absenz Erwachsener ist längst ein alltäglicher Zustand.

Der Ausgangspunkt des Regisseurs ist, die Mediengängigen Bilder der "Generation X" in Frage zu stellen. Für „seine“ Jugendlichen sieht der Alltag ganz anders aus. Was ansonsten in brüchigen Segmenten durch Nachrichten und zweizeilige Meldungen präsentiert wird, erfährt man in diesem Film als genaue Annäherung an die Lebenswelten Jugendlicher in den Neunzigern.

*„Und darin liegt die erste Qualität seiner Arbeit, daß er die Schwelle zu ihrem täglichen und imaginären Territorium überschreitet, um ihre Sicht auf die Welt in kurzen Gesprächen von der Kamera aufzuzeigen...“*

*„...wenn er den von ihm gefilmten Jugendlichen eine kleine Kamera anvertraut ... diese gestalten atemlose, clipartige, phantastische Sequenzen die, sobald sie in den Film eingebaut sind, den Filmemacher auf seine grundlegende Verschiedenheit von ihnen verweisen.“ -- J. Perret, Nyon*

**Festivals:** Visions du Reel, Nyon Switzerland  
Filmkunstfest Schwerin, Germany  
International Film Festival Potsdam, Germany  
*hingucken statt weggucken*, 2. LobbyFilmfestival  
(invited but yet unconfirmed)  
Festival dei Popoli, Firenze, Italy  
IDFA, Amsterdam, Holland

## Technical Details:

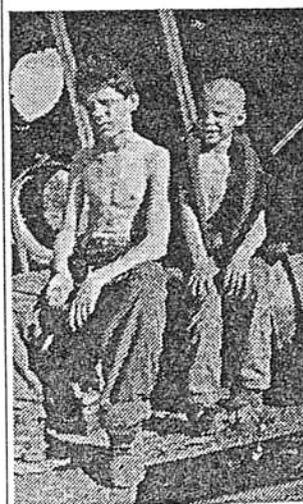
**Autor und Regisseur:** Gerd Kroske (*Bahnhof Brest*, Grand Prix Cinéma du Reel, Paris 1995)  
**Kamera:** Dieter Chill  
**Schnitt:** Karin Schöning  
**Produktion:** D.U.R.A.N. Film / Caligari Films Paris  
WDR/ ARTE La Septe/ BR/ SFB/ ORB  
**Format:** 100 Minutes, Super16 blow up 35mm, colour 1997  
**Mit Unterstützung der** Kulturellen Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern, Filmbüro Nordrhein Westfalen

**ATHOS** films  
distribution

Husemannstr. 5  
10435 Berlin  
Tel. 030 - 4439769

Athos films  
distribution  
präsentiert in  
Kooperation mit  
Kinderberg e.V.  
diesen Film zum  
Aufbau eines  
Waisenheims in  
Bosnien.

Nächste  
Aufführungen in  
Stuttgart, München,  
Frankfurt am Main,  
Hamburg, Leipzig  
und Berlin.



Le câble et le satellite



« Galera », un documentaire de Gerd Kroske : de Rio de Janeiro à Mantes-la-Jolie en passant par Berlin, Saint-Petersbourg, portraits d'une jeunesse en marge. A 20.30 sur Planète

SYMBOLES

- Les chaînes du câble et du satellite**  
**C Câble**  
**S CanalSatellite**  
**T TPS**  
**A AB Sat**  
**Les cotes des films**  
**On peut voir**  
**A ne pas manquer**  
**Chef-d'œuvre**  
**ou classique**

- TVS C-S-T**  
 20.00 Journal (TSR).  
 20.30 Journal (France 2).  
 21.00 et 1.00 TV 5 infos.  
 21.05 Le Point. Magazine. 90115404  
 22.00 Journal TV 5.  
 22.15 et 1.05 Mon homme ■  
 Film. Bertrand Blier.  
 Avec Anouk Grinberg, Gérard Lanvin.  
*Comédie dramatique*  
 (Fr., 1995) O. 56893930  
 0.00 Journal (La Une).  
 0.30 Soir 3 (France 3).

- RTL9 C-T**  
 19.50 La Vie de famille. Série. Le lac des cygnes. 3973171  
 20.15 Friends. Série. Celui qui avait une jolie colocataire O. 9763152  
 20.45 Lune rouge ■  
 Film. John Bailey.  
 Avec Ed Harris, Madeline Stowe. 2491713 (EU, 1994) O.  
 22.25 Stars boulevard.  
 22.35 Pacte avec un tueur  
 Film. John Flynn.  
 Avec James Woods, Brian Dennehy. *Policier*  
 (EU, 1988) O. 52157510  
 0.10 Emotions. Série. Charlotte, professeur de chant (25 min) O. 9415927

- Paris Première C-S**  
 19.30 Rive droite, rive gauche. 5382317  
 21.00 Soirée Nick Nolte.  
 Film. James Ivory.  
 Avec Nick Nolte, Greta Scacchi. *Histoire*  
 (EU, 1995, v.o.). 16450571  
 23.20 Rue de la Sardine ■  
 Film. David S. Ward.  
 Avec Nick Nolte, Debra Winger. *Comédie* (EU, 1982, v.o., 125 min).

- Monte-Carlo TMC C-S**  
 19.25 Hill Street Blues. Série. Ennemi personnel. 5065084  
 20.25 La Panthère rose. Phœnix animé

- Téva C-T**  
 20.00 La Vie à cinq. Série. A la recherche d'une roulotte O. 500049065  
 20.50 Les légendes. Film. Patrice Ambarod. Avec Lambert Wilson, Isabelle Adjani. *Comédie*  
 (Fr., 1989) O. 509713607  
 22.30 Suivez cet avion. Série. Passions incognito. 1725171  
 0.10 I Love Lucy. Série. Ricky's European Booking (v.o., 20 min) O. 500694244

- Festival C-T**  
 19.30 L'École du bonheur. Série. L'appât du gain. 26807268  
 20.30 Irma la douce ■  
 Film. Billy Wilder.  
 Avec Shirley McLaine, Jack Lemmon. *Comédie satirique* (EU, 1963). 13302997  
 22.50 Macadam Cow-boy ■  
 Film. John Schlesinger.  
 Avec Dustin Hoffman, Jon Voight. *Drame*  
 (EU, 1969). 51675607  
 0.45 Matra. Court métrage. Mike Figgis.  
 Avec Juliette Binoche, Scott Glenn  
 (1993, 35 min). 28351391

- 13<sup>ème</sup> RUE C-S**  
 19.50 K 2000. Série. Le voleur de diamants. 541918084  
 20.45 Les Survivants de la fin du monde ■  
 Film. Jack Smight.  
 Avec Jan-Michael Vincent, George Peppard. *Science-fiction* (EU, 1977). 508513046  
 22.20 Danger réel. Les évadés d'Alcatraz. 578494539  
 23.05 Invasion planète Terre. Série. Un alter ego O.  
 23.50 K 2000. Série. Le roi des robots (22). 502329572  
 0.40 Tatort. Série. La campagne de pub (1995, 30 min). 513722811

- Série Club C-T**  
 19.50 et 23.45 Tequila et Bonetti. Série. La petite

- Canal J C-S**  
 17.55 Le Magicien. Dj Mikriss. 5037336  
 18.20 Sabrina. Série. La cousine Zsazca. 4429572  
 18.50 Faut que ça saute ! Magazine.  
 19.05 Cousins Skeeter. Série. Passions incognito. 1725171  
 19.30 Sister Sister. Série. Orientation. 5073607

- Disney Channel C-S**  
 18.05 Men in Black. 2104152  
 18.30 Aux frontières de l'étrange. Série. Sacrinice. 389201  
 18.55 Le Monde merveilleux de Disney. Magazine.  
 19.00 Un match au sommet. Téléfilm. Rod Daniel.  
 Avec Robert Richard, Kyle Schmid (2000). 102794  
 20.30 Chérie, j'ai rétréci les grosses. Série. Chérie, c'est un miracle (45 min). 242591

- Télétoon C-T**  
 18.05 Le Bus magique. L'archéologie, ça creuse. 503170020  
 18.36 Extrêmes dinosaures.  
 19.22 Le Monde fou de Tex Avery.  
 19.30 Les Sauveteurs du monde. Le raz-de-marée. 506646336  
 19.51 Jonny Quest. Le général d'hiver. 606715336  
 20.15 Les Lapins crétins. Bêtes mais hommes. 504426094  
 20.40 Les Wildbozes. Opération deux roues. Auto-école (12 min).

- Mezzo C-T**  
 20.35 et 23.30 Mezzo l'info.  
 20.50 Rétro Mezzo.  
 21.00 Attila. Opéra de Verdi. Par le Coro di Voci bianche et l'Orchestre de la Scala

- Histoire C-T**  
 20.15 et 23.05 Le Journal de l'Histoire. 504415442  
 21.00 La France. Le Chevalier de Maupin ■  
 Film. Mauro Bolognini.  
 Avec Catherine Spaak, Robert Hossein. *Aventures*  
 (Fr.-It., 1965) O. 504073423  
 22.30 Henri Guillaume présente. Jean-Jacques Rousseau. 502528626 [2/2].

- 23.50 Treize journées dans la vie de Pablo Picasso. De l'artiste engagé au trompeur du mythe [3/3]. 502321930  
 0.40 Francis Ponge [1/2] (60 min). 53581447

- La Chaîne Histoire C-S**  
 20.00 Les Mystères de l'Histoire. Le dossier Odessa. 503861442  
 20.45 Civilisations. La saga des Vikings : l'ère des drakkars. 527080779  
 21.35 Les Mystères de l'Histoire. Les Juifs du roi d'Angleterre. 569715688  
 22.25 Le garçon qui livra la bombe. 555162065  
 23.05 Biographie. Elisabeth Ière, la Reine vierge. 539390220  
 23.55 Histoire de France. L'Affaire Dreyfus (40 min). 562555220

- Forum C-S**  
 20.00 Littérature et sexe. Débat. 502062826  
 21.00 Être maire. Débat. 506451846  
 22.00 Les Régimes alimentaires. Débat. 504556210  
 23.00 Les Premiers Américains. Débat (60 min). 509195682

- Eurosport C-S-T**  
 20.15 Patinage artistique. Champions du monde.